

Die Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Vertrieb Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Griesberg, Schönan, Ebenberg, Landesgut und Voltenbalm höchsten Aufsträger 20 Pf., sonst 28 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; älteste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 16. August 1916

Nr. 224

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Griesberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

Die enttäuschten Schweizer.

Ueber das Scheitern der Pariser Verhandlungen zwischen Vertretern der Schweiz und der Verbandsmächte herrscht in der schweizerischen öffentlichen Meinung nur eine Stimme. Zum ersten Mal seit Beginn des Krieges befindet sich die westschweizerische Presse mit der ostschweizerischen voll im Einklang. Selbst das sonst durch und durch französische „Journal de Geneve“ und ebenso die gleichgesinnte „Gazette de Lausanne“ behandeln den Vorgang als eine grobe Verletzung des internationalen Rechts. Die Schweizer, auch jene Kreise, die bis gestern noch die französischen Wanderredner mit heller Begeisterung empfangen und ihnen bei ihren Vorträgen bis zur Heiserkeit „Vive la France“ zuschrien, sind urplötzlich völlig ernüchert.

Die Tatsachen reden eine zu deutliche Sprache. Die Mittelmächte haben gerade der Schweiz gegenüber unendlich viel Langmut und Geduld an den Tag gelegt. Zwischen Deutschland und der Schweiz bestand bis zum Eingreifen der Verbändler ein Austauschverkehr, der für beide Teile wertvoll war. Eisen und Kohle lieferten wir einfach gegen Bezahlung, jedoch nicht an solche Unternehmungen, die Kriegsmaterial für unsere Feinde herstellen. Andere Güter, von denen wir selbst keine übermäßigen Vorräte besaßen (wie z. B. Kupfererz, Düngemittel, Zucker) gaben wir unter Zurückstellung des eigenen Bedarfs gegen gleichwertige Gegenlieferung von Waren, die uns fehlen, ab. Der Verband zwang jedoch die Schweiz, ihre Gegenleistungen einzustellen. Er pocht darauf, daß die Schweiz notwendige Nahrungsmittel über See beziehen muß und dadurch von seinen Häfen abhängig ist. Auf Grund dieses Sachverhaltes erlaubt er sich das Selbstbestimmungsrecht der Schweiz über ihre wirtschaftlichen Beziehungen ebenso aufzuheben, wie das der übrigen neutralen Staaten. Natürlich war nun Deutschland nicht mehr Willens, seine Ausfuhr nach der Schweiz fortzusetzen, es begann, diese einzuschränken, ließ aber der Schweiz viel Zeit zu Verhandlungen mit der Entente, zu dem Versuche, aus ihrer Klemme herauszukommen. Deutschland wünschte nur die Wiederherstellung des Austauschverkehrs, außerdem verlangte es natürlich, daß es die in der Schweiz schon vorher angekauften Waren nunmehr ausgeliefert erhält. Das aber ist der Schweiz in Paris mit der Drohung, die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden, untersagt worden.

Man würde es in der Schweiz Deutschland gar nicht verdenken können, wenn es sich nun ebenso wie der Bierverband ohne weiteres auf den Machtstandpunkt stellen und die Lieferung von Kohle und Eisen so lange aussetzen würde, bis die Schweiz alles geliefert hätte, was sie zu liefern versprochen hat. Es hat einstweilen mit einer vorübergehenden Einschränkung der Versendungen sein Verwenden gehabt. Alles weitere wird sich aus dem Ergebnis der neu eingeleiteten deutsch-schweizerischen Verhandlungen ergeben. Nach der Haltung eines großen Teils der Schweizer Presse scheint man in der Schweiz geneigt zu sein, sich durch ein neues Gegen-

seitigkeitsabkommen mit den Mittelmächten einen genügend starken Rückhalt zu verschaffen, um dem Bierverband Trotz bieten zu können. Der Basler Anzeiger meint, die Absicht, die der Bierverband mit seiner Haltung gegenüber der Schweiz verfolge, könne nur die sein, Deutschland zu Vergeltungsmahregeln zu veranlassen und dadurch eine Verstimmung zwischen Deutschland und der Schweiz hervorzurufen, wenn nicht mehr. „Diese Ueberlegung,“ fährt das Blatt fort, „zeigt die große Gefahr, in der wir schweben, wenn wir uns jetzt ins Bodschorn jagen lassen. Sie besteht nicht oder verschwindet, wenn unzweifelhaft dafür gesorgt wird, den Herrschaften klar zu machen, daß die Rechnung nicht stimmt.“ Es kommt ganz auf die Schweiz an, damit dies geschehe. Die schweizerische Presse hebt neuerdings hervor, daß in der letzten Zeit die deutsche Kohlenzufuhr, die kürzlich stark unterbunden gewesen sei, wieder in gewohnter Weise vor sich gegangen sei, und schließt daraus auf den guten Willen der Mittelmächte, der Schweiz entgegenzukommen. An diesem guten Willen hat es nie gefehlt; es ist heute vor allem an der Schweiz, guten Willen zum Entgegnetommen zu zeigen.

Die Erfolge der Zepplinfahrten.

Der Saager Berichterstatler der „Tägl. Rundschau“ erzählt von einem holländischen Kaufmann, der sich während der letzten Zepplinangriffe in England aufgehalten hatte: In England gibt es keine zehn Prozent, die an die Ehrlichkeit der Behauptungen der englischen Admiralität über die Geringsfügigkeit der durch die Zeppline angerichteten Schäden glauben. Die Regierung hat aber ein leichtes Spiel, die Bevölkerung zu täuschen. Die Bekanntgabe von Einzelheiten der durch die Zeppline angerichteten Schäden ist streng verboten. Die betroffenen Stadtteile werden sofort abgesperrt und die Zahl der Opfer und die Höhe des angerichteten Schadens darf nicht weiter verbreitet werden. Die Londoner Presse läßt jetzt durchblicken, daß wahrheitsgemäße Berichte über die Erfolge der Zeppline sie wahrscheinlich veranlassen würden, bald wiederzukehren. Auch Reisende, die aus England in Bergen eingetroffen sind, berichten, daß der letzte Zepplinangriff auf Newcastle außerordentlich heftig gewesen ist. Die Schiffe ersitterten. Der Hafen und mehrere Häuser wurden zerstört.

Die neue Front in Galizien.

Die Russen posauen selbstverständlich die planmäßige Zurücknahme der verbündeten Truppen an die Flote-Ripa und die Bystrica zu einem großen Sieg aus; sprechen von Eroberungen, wissen aber wenig von Gefangenen zu erzählen, womit sie unfreiwillig die Angaben des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresberichtes bestätigen, daß sich die Räumung der bisher innegehabten Stellungen ohne Störung durch den Feind vollzieht. In Wahrheit haben diese Stellungen ihren Dienst getan, sie bildeten, vom Feinde im wesentlichen unerschütterter, das Rückgrat der Verteidigung in Ostgalizien, an dem sich auch der Widerstand der

Flügelgruppen in Wolhynien und in der Bulowina immer wieder versteifen konnte. Heute, wo die gesamte Front weiter zurückgenommen ist, war ein längeres Verweilen in diesen Stellungen unmöglich, konnte unter Umständen feindlichen Umfassungsversuchen gegenüber bedenklich werden. An die neue Stellung, die ungefähr vom Oberlauf des Sereth (südlich Brody) an der Flota-Lipa südwärts verläuft, den Dniestr westlich Mariampol schneidet und südlich des Dniestr dem Lauf der Bystrzycza ungefähr folgend weiter südlich verläuft, ist der Feind nunmehr ziemlich herangekommen. Auf dem nördlich des Dniestr gelegenen Frontabschnitte haben die Kämpfe auch bereits wieder begonnen. Die Russen hielten sich dabei sowohl auf der Linie Zborow (an der Strypa) - Koniohy (an der Flota-Lipa) wie auch weiter südwestlich Monasterzyska blutige Köpfe. In Wolhynien wie auch nördlich der Poloste am Dnigalskanal wie bei Strobowa (östlich Baranowitsch) begnügte sich der Feind mit Einzelvorstößen, die allesamt mißglückten. Dagegen entwickelten sich südlich Brody in Ostgalizien neue Kämpfe größeren Umfangs, in denen eine Entscheidung noch nicht gefallen ist.

Russische Prahlereien.

Gegenüber dem Berichte des russischen Generalstabes vom 12. August, in dem gesagt wird, daß „von zwei Flanken umfaßt, der ganze Abschnitt der im Winter gründlich ausgebauten Stellungen des Feindes von Larnopol bis Buczacz genommen wurde“, wird vom Wiener Kriegspressequartier bemerkt: Sowohl die deutsche Deeresleitung als auch wir haben es längst aufgegeben, gegen die von Lügen und Uebertreibungen überfüllten russischen Generalstabberichte irgendwie zu polemisieren. Es verdient aber doch angemerkt zu werden, daß die von den russischen Truppen angeblich „genommene“ Dauerstellung zwischen Larnopol und Buczacz von den Russen keineswegs angegriffen, geschweige denn „erobert“ worden ist. Die Räumung dieser Linie erfolgte vielmehr im Zusammenhang mit jenen Kräfteverschiebungen, die in den amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Tagesberichten vom 11. August gemeldet worden sind.

Beginn neuer Kämpfe in Ostgalizien.

Oesterreichisch-ungarischer Deeresbericht.
wb. Wien, 14. August. Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Deeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Südlich des Dniestr keine besonderen Ereignisse.

Auf den Höhen nördlich von Mariampol wurde gestern durch unser Feuer eine attackierende russische Kavallerie-Brigade zersprengt. Heute in den Morgenstunden trat der Feind an der ganzen Front zwischen dem Dniestr und der Gegend südwestlich von Zalocze mit den verbündeten Streitkräften wieder in engere Gefechtsführung. Südlich von Horzanska scheiterte ein russischer Vorstoß. Westlich von Rozowa verjagten unsere Truppen brandschatkende Abteilungen. Bei Augustowka und im Raume von Florow wehrten unsere Bataillone zahlreiche russische Angriffe ab. Es wurden 300 Gefangene eingebracht.

Deeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli schlug südwestlich von Podantien einen durch mehrstündiges Trommelfeuer eingeleiteten und durch den Gebrauch von Gasbomben unterstützten Massenangriff zurück; das Vorfeld unserer Stellungen ist von toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Neue Kämpfe sind im Gange. Bei Sulewicz am Stochod scheiterte ein schwächerer russischer Vorstoß. Südlich von Stobichwa wurde ein vom Feinde besetzter Sandhügel genommen und die Besatzung des Stützpunktes gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Starke feindliche Kräfte griffen unsere Stellungen östlich des Talone-Tales zwischen Lovica und der Wippach siebenmal an, wurden aber von unseren Truppen immer wieder vollständig zurückgeschlagen. Die Infanterie-Regimenter Nr. 43 und 46 haben sich wieder glänzend bewährt.

Die Höhen östlich von Göra, der Monte San Gabriele und der Monte Santo standen unter heftigstem Geschützfeuer.

Im Saganer-Abschnitt brachen zwei feindliche Angriffe auf dem Civaron in unserem Feuer zusammen.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 13. auf den 14. hat ein Seeflugzeug - Geschwader den Bahnhof Ronchi, militärische Objekte und Stellungen in Bieris, Vermigliano, Selz und San Canziano, sowie eine feindliche Batterie an der Fionzo-Mündung sehr erfolgreich mit Bomben belegt und viele Volkstreser erzielt. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschickung unverfehrt eingedrückt.

Die Schlacht in Wolhynien.

Zefogr. unseres zum Otheer entsandten Kriegsberichterstatters.
Armee Linfingen, den 11. August.

Nach den Opfern des Mastenturmes am 8. August — die Feldvorden hatten hinter der Front gebredigt, Kowel müsse und werde fallen, — ging der 9. August unter ziemlichlicher Ruhe vorüber. In der Nacht vom 9. zum 10. kam es bei Wol-Borst zu Handgranatenkämpfen, auch ein Ueberfall wurde im Stochod-Bogen ohne Erfolgs versucht. Nur bei Zarece wurden wieder mehrere nützliche Angriffe mit stärkerer Energie vorgetrieben. Die feindlichen Truppen wurden im Gegenstoß geworfen, niedergemacht oder gefangen. Heute wurde bei Kudza-Mirynsta von österreichisch-ungarischen Truppen ein vorgeschobener Russengraben im Ueberfall genommen, die gesamte Besatzung erledigt. Neue Angriffe bei Zarece wurden schon im Artilleriefeuer erledigt. — Die Gefangenenzahl an der Einbruchsstelle westlich Kucharn wächst noch immer, da die im Sunysf Verirrten sich nun, durch Hunger getrieben, erheben. Im Laufe des Artilleriekampfes, der den ganzen Tag über heftig tobte, hatten die Russen allmählich 20 Geschütze, frei am icsenitigen Waldbrand gegenüber dem deutschen Graben aufgestellt und ließen die Granaten unaufhörlich einhauen. Das stürmische Wetter hinderte Flieger und Fesselballon am Aufstieg. Als gegen Abend doch eine halbe Stunde lang Aufklärung möglich war, sah man die dicke feuernde Batteriereihe. Unsere Artillerie tat gute Arbeit da. Der deutsche Gegenangriff wurde noch in der Nacht von beiden Flügeln der Einbruchsstelle aus geführt. Die Handgranaten arbeiteten, es war ein grauenhaftes Gemetzel im Sunysf und Graben selbst. Noch vor Morgen war das Grabenstück, das die Russen unter allergrößtem Einsatz der Garde gestürmt hatten, wieder unser. Die beiden ersten Garde divisionen, die Regimenter Smalowski, Moskowski, Grenadierli sind furchtbar mitgenommen, sie haben seitdem Ruhe gehalten.

Nordwestlich Kucharn sprach ich die deutschen Mannschaften im Schützengraben. Die Augustfonne meinte es endlich gut und warm. Die Niederachsen streckten und sonnten sich, auch ihre Stimmung stand auf gut Wetter. Ihnen war der erste Sonntag nach schier endloser Regenzeit ein Geschenk, aber die Gedanken waren in der Stille des Tages — der Russe verschloß sein Dugens Granaten — noch mehr als sonst bei dem goldenen Erntewetter, das diese Sonne der Heimat schenkt. Kampfpause, Feiertag, den die eigene Tapferkeit erzwungen hatte. Es gibt Leidenwälle, die auch die Russen nicht leicht übersteigen. Ein russisches Flugzeug, das einen deutschen Fesselballon angreifen wollte, wurde durch Maschinengewehrfeuer und den Fesselballon selbst heruntergeholt. Es ging 400 Meter hinter unserer Linie bei Wielnica nieder, da der Flugzeugführer schwer verwundet war. Das unbeschädigte Flugzeug, ein Weisin-Apparat, wurde geborgen. (Kb)

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Der erfolgreiche österreichische

Fliegerangriff auf Venedig.

Die österreichisch-ungarischen Marinesflieger haben mit dem Donnerstag auf Venedig durchgeführten Lustangriff eine ihrer größten Aktionen durchgeführt. An diesem Lustangriff nahmen die hervorragendsten Marinesflieger teil, die über 200 Bomben auf die Lagunenstadt abwarfen. Von einem Flieger, der an diesem Angriff teilnahm, wurde folgendes mitgeteilt: Als wir gegen Mitternacht aufstiegen, hatten wir so ziemlich schönes Wetter, das auch während der ganzen Aktion anhielt. Wir wurden bei unserer Ankunft über Venedig von zahlreichen aufgestellten Abwehrgeschützen mit heftigem Feuer empfangen, das aber keinen einigen unserer Apparate beschädigte. Die Wirkung der abgeworfenen Bomben war furchtbar. Auf das Arsenal allein wurden 50 Bomben abgeworfen. Auch die Torpedofabrik, ein größere Baumvollspinnerei und Magazine wurden mit gutem Erfolg bombardiert. Die verursachten Brände ließen derartige Feuerarbeiten zum Himmel aufsteigen, daß ganz Venedig taghell erleuchtet wurde. Wir konnten diese Brände noch nach 20 Seemeilen Entfernung sehen. Alle unserer Flugzeuge kehrten unverfehrt wieder heim.

Die Lage in Macedonien.

(Bulgarischer Generalstabbericht.)

wb. Sofia, 13. August.

Nach seinem vergeblichen Angriff vom 10. August gegen unsere vorgeschobenen Stellungen westlich vom Doiran-See beschränkte sich der Feind in den beiden letzten Tagen darauf, diese selben Stellungen mit geringerer Heftigkeit als früher mit Geschützen zu beschließen. Bewegungen der Infanterietruppen wurden nicht beobachtet. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer und Gefechte zwischen Patrouillen.

Feindliche Berichte.

wb. Paris, 13. August. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag. Nördlich der Somme war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Die Franzosen besetzten das eroberte Gelände. Ein deutlicher Gegenangriff, der in Massen kam und auf die Kirche und den Friedhof von Maurepas ging, wurde durch das Feuer unserer Maschinengewehre angehalten. Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Franzosen südlich von Neurb leichte Fortschritte. Die Artillerien waren im selben Abschnitt sehr tätig. — Amtlicher Bericht von Sonntag abend. Nördlich der Somme versuchte der Feind während des Tages keine Gegenunternehmung. Der Artilleriekampf wurde ziemlich heftig in den Abschnitten von Barleur und Chaulnes fortgesetzt. Auf dem linken Ufer der Maas ist gestern gegen Ende des Tages ein starker deutscher Angriff auf unsere Linien südöstlich des Waldes von Avocourt durch unser Sperrfeuer und unsere Handgranatenwürfe angehalten worden.

wb. London, 13. August. Amtlicher Bericht des Generals Daig. Nordwestlich von Bazentin-le-Petit gewannen die Briten in Richtung auf Martinpuich Boden. Nordwestlich Pozieres rückten die Briten auf einer Front von einer Meile weiter gegen 400 Yards vor.

Aus Deutsch-Ostafrika melden die Engländer: Die verschiedenen Streikräfte des Generals Smuts begannen am 5. August gleichzeitig den Vormarsch gegen die Hauptmacht des Feindes, der seit seiner am Lukwura-Fluss am 24. Juni erlittenen Niederlage starke Stellungen in den Bergen von Nguru besetzt hatte. Es entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, die mit einer Niederlage des Feindes bei Matamondon und Nchungo endigten. Der Feind wird verfolgt. Seine Verluste sind ziemlich schwer, die unsrigen leicht.

wb. Rom, 14. August. Amtlicher Bericht vom Sonntag. Unsere unermüdbaren Truppen trugen gestern am Unterlauf des Nonso neue glänzende Erfolge davon. Im Abschnitt von Montefalcone eroberten sie nach zweitägigen erbitterten Kämpfen die Höhe des Sügels 121 und Debelli. Mehr nördlich dehnten sie, indem sie über Balone in seiner ganzen Länge vorrückten, die Besetzung bis 1 Kilometer östlich von Oppachiasella aus. Am Westrand des Karst wurde die sehr starke Höhe Rad Logen (Höhe 212), die vom Feinde mit außerordentlicher Kraft verteidigt wurde, von Infanterietruppen der 23. Division im Sturm genommen. An der übrigen Front die gewöhnlichen Demonstrationsmärsche des Feindes, die überall zurückgewiesen wurden.

wb. Petersburg, 14. August. Amtlicher Nachmittagsbericht. Am oberen Sereislauf bauten die Truppen des Generals Sacharow ihre Erfolge weiter aus, sie entrißen dem Feinde eine Reihe besetzter Stellungen und erreichten die Linie Jovien (? Jwopaw) - Olesow - Wartin (? Wosowica?). Der Einbruch in die Sereisfront zwang den Feind, seine stark besetzten Stellungen aufzugeben. Die tapferen Truppen des Generals Tscherbatschew erreichten an der oberen Sereis die Dörfer Blauza Welka - Blotcha, überstiegen dort den Fluß und erreichten das rechte Ufer. Südlich Blotcha wurde die Linie Sloboda - Blota - Wisse erreicht. Unsere Abteilungen, welche den Unterlauf des Koropiec überstiegen hatten, verfolgten den Feind und nahmen seine Stellung auf den Höhen zwischen dem Koropiec, der Blota Liva und der Worozanka. Sie erreichten im Westen den Dniepr bei Maryampol. Südlich Delatyn in dem Karpaten-Waldgebiet hält unser Vorgehen bei Worozhita, Magura und Jablonica an. Wir besetzten hier einige Höhen und wiesen sämtliche Angriffsversuche des Feindes ab. — Amtlicher Abendbericht. Der Uebergang über die Flüsse Sereis, Koropiec, Blota Liva wird fortgesetzt. Wir nahmen die Stadt Rohajce und am Dniepr besetzte unsere Kavallerie die Stadt Maryampol. In der Gegend der Wjshirica warfen wir den Gegner auf das linke Ufer der Brjstrawca - Solotwinska.

U-Boots-Arbeit.

Nach einer Lloyd-Meldung aus Genua wurde der Schooner „Reptun“ von einem österreichisch-ungarischen U-Boot versenkt. Die Besatzung glaubt, daß bei dieser Gelegenheit noch zwei weitere italienische Sealer versenkt worden sind. Ferner sind nach englischen Meldungen der französische Schooner „St. Gaetan“, der italienische Sealer „Ana“, der italienische Dampfer „Rexos“ (?), der britische Dampfer „Lobart“, 601 Tonnen, die englischen Dampfer „Crebo“, 728 Tonnen, und „Dora“, 1052 Tonnen, versenkt worden.

Sucht vor deutschen Kriegsschiffen.

In den letzten Tagen in Kopenhagen angekommene Schiffe melden, in der Nordsee herrsche lebhafteste Tätigkeit von Kriegsschiffen. Solche wurden einzeln und in Geschwadern bis nahe der norwegischen Küste gesehen. Eine große Anzahl von englischen Dampfern ist aus Sucht vor deutschen Kriegsschiffen in norwegischen Häfen, namentlich in Stavanger, zurückgeblieben.

Rußlands Abhängigkeit von Japan.

Der Geheimvertrag.

Von wohlunterrichteter Seite wird der Rüst. Sta. mitgeteilt, daß außer den beiden bisher veröffentlichten Artikeln der russisch-japanische Bündnisvertrag noch einen dritten (geheimen) Artikel enthält, der folgendermaßen lauten soll: Artikel 3a. Rußland tritt an Japan die Eisenbahnstrecke zwischen Awangschentse und der zentralen Station am Sungari ab. b) Den Japanern wird das Recht der freien Ansiedlung und des freien Handels in Sibirien zugestanden, c) Schiffahrts- und Fischereirechte auf dem Sungarifluß werden von den Japanern in gleichem Umfang wie von den Russen ausgeübt werden. d) Durch den Vertrag wird der japanischen Regierung keine Verpflichtung auferlegt, Land- oder See-Streitkräfte nach Europa zu senden. e) Japan verpflichtet sich, Rußland mit Kriegsmaterial zu versorgen.

Der Zar in Czernowit?

Aus Czernowit kommt der Rüst. Sta. zufolge auf Umwegen die Meldung, daß in den letzten Tagen dort eine „sehr hochgestellte russische Persönlichkeit“ geweilt habe. Man vermutet, daß dies der Zar gewesen sei, jedoch ist darüber Zuverlässiges nicht zu erfahren. Die russische Militärbehörde umhüllt den Besuch mit strengstem Geheimnis. Der Bevölkerung war befohlen worden, 24 Stunden lang in den Häusern zu bleiben und überall die Fenster zu verhüllen. Auf eine Weigerung stand Todesstrafe. Hieran besetzte ein dichtes Spalier von Soldaten den Bahnhof, die Hauptstraße, den Ringplatz und die Rathausstraße bis zum Regierungsgebäude; man hörte auch vielfach Surrarufe. Wenn jedoch die Rufe galt, war nicht in Erfahrung zu bringen. In den nächsten Tagen begab sich die Persönlichkeit mit ihrem Gefolge in geschlossenen Automobilen zur russischen Front im Süden der Bukowina.

Französisch-russische Luftschlösser.

Die letzten Pariser Blätter, die über die Kriegslage schreiben, offenbaren das Bild eines groß angelegten und geschickten journalistischen Rückzuges in wörtlich fast gleichlautenden Sätzen, denen man es anieht, daß sie im Pariser Kriegsministerium diktiert wurden. So erklären „Le Temps“, „Echo de Paris“, „Petit Parisien“ und andere ministerielle Zeitungen, der englisch-französischen Heeresleitung falle künftighin die Aufgabe zu, in militärischen Handlungen die deutschen Divisionen an der Westfront in Beschäftigung zu halten, da die Westfront als Angelpunkt für die folgenden großen Manöver in Frankreich gilt. Die Franzosen und Engländer hatten die Massenangriffe des Feindes fest. Sie wollen also nicht mehr vernichten, sondern nur noch, wie sich der Militärkritiker Rouffet ausdrückt, reizen und die Anstrengungen des Feindes abwehren. Die Ostflügel der Ententebeere, die Russen, drängen unterdessen vor und auch das Zentrum, die Italiener, kommen in Bewegung. In mehr vollständiger Weise setzt hervor diese neue sichere Methode zum Siege einem Urlauber auseinander, der sich wie alle Voilus nach Frieden sehnt. Die Franzosen und die Engländer brauchen jetzt die Deutschen nur noch festzuhalten; denn unter der Macht der russischen Offensive muß Oesterreich doch zusammenbrechen. Daß Bulgarien, wenn Sarraill tätig einreife, außer Kampf gesetzt werde, sei dann nur eine Frage von einigen Wochen. Die Türkei stürze von selbst ein. Alles werde wie bei einem Kartenhaus gehen, und wenn dann Deutschland allein den Alliierten gegenüberstehe, sei sein Untergang besichert.

Die „Rustli Wiedomosti“ stellt bei einer Besprechung der Kriegslage den baldigen Versuch, über Rumänien in Bulgarien einzudringen, in Aussicht. Sobald die Bulgaren, die gleichzeitig von den Truppen des Generals Sarraill angegriffen würden, besieg seien, würden die russischen Truppen durch Bulgarien auf Konstantinobel marschieren. In strategischem Zusammenhang hiermit würden dann von den Engländern die Operationen an den Dardanelles wieder aufgenommen.

Ein Hilferuf für Verdun.

In einer Briands Presse-Bureau entstammenden Note wird dem „L. A.“ zufolge ausgeschrieben:

„Wer die gegenwärtigen Anstrengungen der Vierverbandsmächte gerecht würdigt, muß anerkennen, daß Frankreichs opfervolle Verteidigung Verduns weit weniger spezifisch französischen als allgemeinen Bundesinteressen dient. Dessen mögen alle Verbündeten eingedenk bleiben.“

Zum Verständnis dieses Diferretes muß daran erinnert werden, daß die „Victoire“ und andere offiziöse Organe neuerdings energisch die Aufführung der empfindlich geschwächten französischen Verdun-Einheiten durch Zuzug von Truppen der Verbündeter verlangen, da die russische Hilfe schon zum großen Teile aufgebraucht ist.

Englands Wirtschaftskrieg.

Die italienische Regierung scheint sich noch immer, mit einer Kriegserklärung an Deutschland die letzte Brücke nach Mittel-europa abzubauen. Auch jenseits der Alpen gibt es einsichtige Männer genug, die klar erkennen, daß dieser letzte Schritt Italien wirtschaftlich auf Gnade und Ungnade den Engländern ausliefern würde. Diese Gedanken zu zerstreuen, ist die Aufgabe des zurzeit in Italien herumkuschelnden und herumredenden englischen Handelsministers Runciman. Halbdrohend, halbversprechend sucht er die Italiener als Vorkämpfer für den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege zu gewinnen. Jetzt hat er einem Mitarbeiter des Mailänder Secolo erklärt, er habe die Überzeugung, daß das ganze italienische Volk auch den Krieg mit Deutschland wünsche. Ein Ausbleiben dieser Kriegserklärung ändere ja an den militärischen Verhältnissen nichts, aber die englische Handelswelt würde sie nicht begreifen. Es würde durch das Ausbleiben der Kriegserklärung doch ein gewisser Schatten auf die englisch-italienischen Beziehungen fallen, der auch die beiderseitigen Handelsbeziehungen ungünstig beeinflussen könnte. Die Beschlüsse der italienischen Regierung auf Erlass des Handelsverbotes mit feindlichen Rimen haben in England einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Er, der Minister, habe mit Frankreich Verhandlungen angeknüpft, um für die italienischen landwirtschaftlichen Produkte gewisse Erleichterungen bei ihrem Durchtransport durch Frankreich zu erreichen, damit diese Produkte auf dem kürzesten und schnellsten Wege nach England gelangen können. Sodann fing Herr Runciman die Leistungen der Briten für ihre Bundesbrüder in den höchsten Tönen zu preisen. Glaube man seinen Worten, so gäbe es keinen opfertwilligeren Freund als John Bull; er verlorat die Franzosen mit Kohlen, er rüffel Tag und Nacht für die gemeinsame Sache; nur daß die Italiener eben nichts davon merken.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Untersuchung des Dardanellenabenteuers. Wie dem Rotterdamischen Courant aus London gemeldet wird, wird die Dardanellenkommission morgen zu ihren vorbereitenden Arbeiten zusammentreten. Die ersten Zeugen, die vernommen werden, werden die Minister sein, die als Mitglieder des Reichsverteidigungsausschusses befragt werden sollen, welche Pläne über die Gallipolioperationen dem Ministerium damals vorgelegt worden sind.

Die Versenkung des Zerstörers Laffoo. Die englische Admiralität teilt mit: Der britische Zerstörer „Laffoo“ (der, wie schon gestern gemeldet, von einem unserer Unterseeboote versenkt worden ist), ist auf der Höhe der holländischen Küste entweder auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. Ein Offizier und ein Mann wurden verwundet, zwei Offiziere und vier Mann werden vermißt.

Das lange Parlament. Dem englischen Unterhause ist ein Gesekentwurf zugegangen, die Tätigkeit des Parlaments bis zum 31. Mai 1917 zu verlängern.

Der „Verkauf“ von Dänisch-Weindien an die Vereinigten Staaten will das Folkething durch eine Volksabstimmung entschieden wissen. Mit 62 gegen 44 Stimmen hat es einen dahingehenden Antrag angenommen. Die Regierung hat vor der Volksabstimmung gewarnt, weil Amerika wahrscheinlich mit einem weiteren Aufschub nicht einverstanden ist. Zunächst muß jetzt noch das Landthing, das dänische Herrenhaus, einen Beschluß fassen.

Russisches. Auf seiner Inspektionsreise an die südwestliche Front hat der Kriegsminister Schuwajew große Schwächen der Intendantur aufgedeckt. Tausende von Requisitionsscheinen sind gefälscht worden. Verschiedene Kommandierende Generale, deren großes Interesse an gewissen Heereslieferungen auffiel, sind bloßgestellt. Nach Petersburger Meldungen soll Schuwajew den Vollen des Kriegsministers aufgeben und eine neue leitende Stellung in der Intendantur übernehmen.

Die Entspannung in Rumänien. Wie groß die eingetretene Entspannung in Rumänien ist, zeigt, laut „L. A.“, der Umstand, daß der König und der Kronprinz wieder nach Sinaia zurückgekehrt sind. Auch die politischen Führer verlassen wieder die Stadt, um ihre unterbrochenen Ferien fortzusetzen. So sind auch Cary und Maraschiloman abgereist.

Die Ernte in Bulgarien. Nach dem Bericht des kaiserlichen Generalkonsulats Sofia wird der Gesamtertrag der diesjährigen Ernte in Bulgarien auf mehr als eine Million Tonnen Weizen, auf 215 000 Tonnen Roggen, auf 320 000 Tonnen Gerste, auf 107 000 Tonnen Hafer und auf 66 000 Tonnen Weizen und Roggen gemischt geschätzt. Abgesehen vom Roggen ist der Ertrag der diesjährigen Ernte gegen die vorjährige etwas geringer. Gegen die Ernte von 1914 zeigt sich aber in diesem Jahre ein bedeutender Fortschritt.

China zwischen Japan und Rußland. Aus London wird gemeldet, daß die chinesische Regierung sowohl an die russische wie an die japanische Botschaft eine Note richtete, mit dem Ersuchen, die „besonderen Interessen in China“ deutlicher zu erklären, von denen der letzte russisch-japanische Vertrag spricht.

Der „Unterrod-Scandal“ im englischen Kriegsamt. Die von Lloyd George eingeleitete Untersuchung über Mißstände im englischen Kriegsamt erregt, der Nat. Ztg. zufolge, auch in Paris unliebsames Aufsehen. Der Kriegsminister hat bekanntlich im Unterhause seine näheren Angaben über die Affäre gemacht und Sir Edward Carson, dem die Einzelheiten der geheimnisvollen Angelegenheit bekannt sind, erklärte, daß es höchst verderblich sein würde, sie öffentlich zu besprechen. Trotzdem wissen jetzt weitere Kreise, daß es sich um Verfehlungen im Amte seitens eines hohen Offiziers handelt, der beschuldigt wird, sich bei der Beförderung durch Einsehen hochachtbarer Damen der Gesellschaft habe beeinflussen lassen. Die Affäre wird deshalb auch in Paris und London der „Unterrod-Scandal“ genannt.

Die schweren italienischen Verluste. Lord Kitchener berichtet in einem Telegramm von der Front nach London, daß man in England keine Ahnung von dem schrecklichen Kampf an der italienischen Front habe. Wenn die Zahl der von britischen Motor-Kreuzwagen transportierten Verwundeten veröffentlicht werden könnte, würden dem Publikum vielleicht die Augen aufgehen.

Spanisch-portugiesische Verhandlungen. Der Pariser „Lomb“ meldet aus Madrid, daß die spanisch-portugiesischen Beziehungen endgültig in San Sebastian geregelt werden würden, wohin sich das diplomatische Korps bereits begeben habe und wo auch der König von Spanien erwartet werde. Der spanische Ministerpräsident ließ bei seiner Abreise durchblicken, daß die internationale Lage für Spanien sehr befriedigend sei. Dieser optimistische Eindruck wird noch durch die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Garantien verstärkt.

Deutsches Reich.

Zudergewinne. Die Zuderfabrik Babern zahlt ihren Aktionären für das Geschäftsjahr 1915 eine Dividende von 29 Prozent. Außerdem erhalten die Rübenlieferanten für jeden Zentner Rüben 26 Pfa. nachgezahlt. Da in Mitteldeutschland Rübenbauern und Zuderaktionäre vielfach ein und dieselben Personen sind, vereinigt sich in diesem Maße auch die Dividende und der nachgezahlte Rübenpreis. Angesichts solcher Gewinne muß, wie der Kriegsausschuß für Konsuminteresse bemerkt, mit aller Sorgfalt geprüft werden, ob der angeordneten Erhöhung der Rübenpreise um rund fünfzig Pfa. der Zentner neuer Ernte auch eine Erhöhung des Zuderpreises zu folgen braucht. Die Gewinne der Zuderindustrie lassen die Notwendigkeit bis heute keineswegs erkennen.

Die Simultanisierung des Schulwesens hat im Laufe der letzten Jahre im Großherzogtum Hessen solche Fortschritte gemacht, daß von den rund tausend Volksschulen des Landes gegenwärtig nur noch etliche dreißig einen konfessionellen Charakter tragen. An diesen Konfessionsschulen wurden seither Lehrpersonen nur von der entsprechenden Konfession verwendet. Der Krieg hat nun auch dem V. Z. zufolge in diesem Punkte eine bemerkenswerte Änderung gebracht. Auf Antrag der betreffenden Kreis- und Schulbehörden hat neuerdings die Schulabteilung des hessischen Ministeriums gestattet, daß auch katholische Lehrpersonen an rein evangelischen Schulen verwendet werden und alle Profanfächer, also auch Geschichte, lehren. Sie sind den rein evangelischen Schulverhältnissen unterstellt. Die Regierung hat sich hessens bewährt.

Die im Verband der Rabattsparevereine zusammengeschafte Vertretung von Handel und Gewerbe, die hiesige Vereinigung der deutschen selbständigen Ladengeschäftsinhaber beginnt in der nächsten Woche in Götting ihre Kriegstagung. Der Verband umfaßt 501 über das ganze Reich verteilte Vereine. Der Geschäftsbericht des Verbandsdirektor Veythien (Hannover) betont, daß trotz aller Handel und Gewerbe dünkenden Schwierigkeiten in diesen Ständen der Wille zu zäher Ausdauer noch immer vorherrscht. Es wird beklagt, daß der Kraft, Tüchtigkeit und Opferwilligkeit des Handelsgewerbes in dieser ersten Zeit von Regierung und Verwaltung nicht genügendes Vertrauen geschenkt worden sei; es sei hierin jedoch Besserung eingetreten. Wo der organisierte Handel zur Regelung des Verkehrs mit Lebensmitteln und Gebrauchsgartikeln zugezogen wurde, herrschen verhältnismäßig gute Zustände. Oberbürgermeister deutscher Städte haben erkannt, daß der einzige Feind des Buchers der legitime Handel ist. Die Verordnung betreffend Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel hat dem ehrbaren Kaufmanns- und Gewerbestand nur gedient. In den wichtigsten Reichsstellen, die das Gebiet des Handels betreffen, sind Vorstandsmitglieder des Verbandes zu den Preisprüfungsstellen hinzugezogen worden. Ziel-sach hat man die Vereine mit dem Vertrieb der Lebensmittel unter Mitwirkung der Stadtverwaltungen beauftragt.

— „Die Profitwut der Erzeuger.“ In der landwirtschaftsfeindlichen Reamngen gewiß nicht verdächtigen „Nölnischen Volkszeitung“ schreibt ein Angehöriger der Verwaltung einer kleineren Gemeinde im Hinblick auf die Frühkartoffelernte u. a. folgendes:

„Alles, was nur an Kartoffelsträußern hing, wurde geerntet und verkauft, um nur die hohen Preise zu erzielen. Ich selbst habe neun Wagen Kartoffeln bezogen, von denen sich einer für die menschliche Ernährung eignete, die übrigen aber eben noch als Viehfutter abzugeben waren. Eine Wagenladung war völlig verkauft, die übrigen waren nicht einmal drei Tage lagerfähig, weil sie sämtlich unreif und viel zu früh geerntet waren; Kartoffeln von Baumgröße waren mehr als die Hälfte jeder Ladung vorhanden. Zum geringen Teil mag an allem die Preisfestsetzung des RGA die Schuld tragen, zum allergrößten Teil aber die Profitwut der Erzeuger, die alles an Kartoffeln herausbrachte, was nur vorhanden war, und die die Hauptschuld trägt, daß in vierzehn Tagen bis drei Wochen wieder eine Kartoffelknappheit bevorsteht.“

— Gegen direkte Reichssteuern von Einkommen und Vermögen spricht sich eine offiziöse Korrespondenz aus. Sie erklärt jedoch:

„Immerhin gibt es auch noch direkte Steuerquellen, die für das Reich erschlossen werden können. Ohne Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Ehegatten und Deszendenten dürfte keine künftige Finanzreform zustandekommen. Das Volksempfinden gewisser Kreise, das sich bisher einer solchen Besteuerung gegenüber ablehnend verhielt, wird umlernen müssen, wie auf so vielen Gebieten. Man wird deshalb gut tun, sich beizeiten an diesen Gedanken zu gewöhnen und darüber nachzudenken, wie unter möglichster Schonung des Volksempfindens ein möglichst hoher Ertrag aus der erweiterten Erbschaftsteuer herauszuholen ist.“

— Praktische Politik. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Heinrich Weuß beschäftigt sich in einem Aufsatz, den er in den „Sozialistischen Monatsheften“ veröffentlicht, mit dem Thema der praktischen Politik. Sehr viele Sozialdemokraten, so führt er aus, halten es für den allein wertvollen Teil aller Parteilichkeit, große, hohe und schöne Ideale zu haben. Wirkliche Politik, nämlich in jedem Augenblick das tun, was lenen Idealen näher bringt, das sei ihnen noch etwas ganz fremdes. Das sei im Leben der Völker und der Gesellschaft Politik, daß man zwischen den verschiedenen auf unser Leben einwirkenden Dingen diejenige Handlungsweise findet, die das Leben am meisten im Sinn der Auffassung des einzelnen von der Wahrheit und der Gerechtigkeit gestalten kann. Weuß weist dann auf ein hervorragendes Beispiel solcher wirklichen Politik hin. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands habe es gegeben, indem sie den Aufruf des Kriegsernährungsamts, der als erneute Bekräftigung des Burgfriedens zum Beginn des 3. Kriegsjahres erlassen wurde, mit unterzeichnete. Es sei ein Aufruf, den die Vertretung der freien Gewerkschaften neben dem Zentralverband deutscher Industrieller, dem Bund der Landwirte, dem Hansabund, dem deutschen Städtetag, dem deutschen Handelstag, den christlichen und den Kirch-Dunckerischen Gewerbevereinen und anderen Verbänden mehr an das deutsche Volk gerichtet habe. Die deutsche Arbeiterklasse stehe in Reib und Stieb mit den übrigen Klassen des deutschen Volkes, und gerade auch mit der Organisation, die ihr im Frieden als der eigentliche Gegner ihrer Klassenbestrebungen galt. Hier habe eben die Macht des Lebens zusammengeführt, was dem bloßen Begriff nach ewig getrennt schlen. Weuß verlangt dann, daß man ganz allgemein von der Predigt von Grundsätzen zur praktischen Tat übergehen müsse.

— Die Militärattachees der neutralen Staaten begaben sich von Berlin zu einer längeren Informationsreise in das rheinisch-westfälische Industriegebiet.

Aus Stadt und Provinz.

Sirschberg, 16. August 1916.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,

den 16. August 1916:

Veränderlich, warm, strichweise Gewitter.

Die Regelung des Eierverkehrs.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat am 12. August eine vom R. E. A. beantragte Verordnung über Eier (Hühner-, Enten-, Gänse-) erlassen. Nach dieser Verordnung baut sich die Regelung des Eierverkehrs auf bundesstaatlichen und provinziellen Verteilungsstellen (Eierverorgungsstellen) auf. Sie haben den Anlauf der Eier in ihrem Gebiet zu regeln, die verfügbaren Eier zu verteilen und den Verbrauch zu überwachen. Für das ganze Reichsgebiet wird eine Eierverteilungsstelle eingerichtet mit der Aufgabe, den Ausgleich zwischen Bedarfs- und Ueberflußgebieten zu regeln und künftig anstelle der 3. E. G. die ausländische Eierwut zu verteilen.

Von der Festsetzung eines für das ganze Reich verbindlichen Höchstpreises wurde Abstand genommen, weil die Verhältnisse örtlich zu verschieden sind. Wo die Verorgungsstellen zweckmäßiger mit Höchstpreisen arbeiten, soll ihnen die Möglichkeit belassen bleiben. Der Verkehr mit Eiern wird streng geregelt. Wer Eier gewerbmäßig zum Weiterverkauf erwirbt oder den Vertrieb vermittelt, bedarf dazu neben der Erlaubnis auf Grund der Verordnung vom 24. Juni über den Kettenhandel der besonderen Erlaubnis der Landesverteilungsstelle bzw. einer der von dieser eingerichteten Erlaubnis der Unterverteilungsstellen, in deren Bezirk er seine Tätigkeit ausüben will. Die Erteilung der Erlaubnis erfolgt durch eine Ausweisliste. Von der Festsetzung eines Ablieferungszwangs für die Produzenten hat die Verordnung mit Rücksicht auf die Erhaltung der Produktion und die Unmöglichkeit der Ueberwachung Abstand genommen.

Die Kommunalverbände haben Verkehr und Verbrauch für ihren Bezirk zu regeln; sie können insbesondere Eierkarten anordnen. Der Verbrauch der Selbstversorger (Geflügelhalter) soll nicht beschränkt werden. Post- und Eisenbahnversand von Eiern unterliegt der Deklarationspflicht, der Versender hat sich durch seine Ausweisliste oder durch Bescheinigung der für den Versandort zuständigen Stelle über die Zulässigkeit der Verwendung auszuweisen. Weitere Bestimmungen regeln die Aufsicht über den Eierverkehr. Die Landeszentralbehörden erlassen Ausführungsbestimmungen.

Die Beschlagnahme der Butter.

Am 12. August sind die Vorschriften der §§ 8 und 11. der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 755) in Kraft. Danach sind die in Molkereien hergestellten Speisefette für den Kommunalverband, in dem die Molkerei liegt, beschlagnahmt. Als Molkerei im Sinne dieser Vorschrift gilt jeder Betrieb, in dem täglich mehr als 50 Liter Milch verarbeitet werden.

Es stellt sich die Sachlage ab 12. August 1916 wie folgt:

1. Diejenigen Molkereien, denen seitens der Zentral-Einkaufsgesellschaft Inanspruchnahmeerklärungen in der Zeit bis 12. August 1916 zugegangen sind, haben die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft beanspruchten Mengen — und zwar sowohl die im August beanspruchten, als auch die aus früheren Zeiten rückständigen — nach den Anweisungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft an die von ihr bezeichneten Stellen zu versenden.
2. Diejenigen Molkereien, die nichts an die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu liefern haben, haben ihre gesamte Produktion zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten und nach dessen Anweisung zu liefern.

Den danach verbleibenden Teil ihrer Produktion haben diese Molkereien zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten und nach dessen Anweisung zu liefern.

Diese Molkereien — ebenso die unter 1. genannten, soweit deren Produktion dem Kommunalverband zur Verfügung zu halten ist — haben sich mit allen diesbezüglichen Anfragen lediglich an den Kommunalverband zu wenden.

Allgemein wird noch bemerkt, daß die Unternehmer von Molkereien trotz der für den Kommunalverband eintretenden Beschlagnahme

1. die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen,
 2. an ihre Milchlieferer Butter liefern,
 3. sofern die Molkerei ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb ist, Butter in der eigenen Wirtschaft verbrauchen dürfen.
- Es ist zu bemerken, daß die Menge der an die Milchlieferer zurückzuliefernden Butter über den Umfang der im Juli 1916 zurückgegebenen Butter nicht hinausgehen darf. Soweit diese für Juli errechneten Mengen mehr als 180 Gramm pro Kopf und Woche betragen hat, hat eine Beschränkung auf 180 Gramm einzutreten. Die Zurücklieferung darf nur für den Milchlieferer und die zu seinem Haushalt gehörigen Personen erfolgen. Zu seinen Haushaltsangehörigen sind nicht zu rechnen: Personen, die nicht im Haushalt beschäftigt werden; ferner nicht Kriegsgefangene, Schnitter und auswärtige Saisonarbeiter. Für die nicht zum Haushalt gehörigen Personen kann Butter mit Genehmigung des Kommunalverbandes zurückgeliefert werden, aber nur bis zur Höhe von 90 Gramm pro Kopf und Woche. An Milchlieferanten, die im eigenen Haushalt auch noch buttern, darf Butter nicht zurückgeliefert werden. Die Molkereien haben alsbald eine Liste der Milchlieferer unter Angabe der Anzahl der Haushaltsangehörigen und unter Angabe der Höhe der Buttermengen, die den Milchlieferern geliefert werden, aufzustellen und dem Kommunalverband einzureichen. Zum Zweck der Aufstellung dieser Liste haben die Molkereien von den Milchlieferern sich Bescheinigungen ausstellen zu lassen, daß sie in ihrem eigenen Betriebe nicht buttern, und daß die von ihnen namentlich aufgeführten Personen zu ihrem Haushalt gehören.

Sichtlich der Abgabe von Frischmilch gilt bis auf weiteres als Grundsatz, daß die Lieferungen von Frischmilch in dem bisherigen Verhältnis und an die bisherigen Stellen unverändert weiter zu geben haben. Es ist anzunehmen, daß die Kommunalverbände ihrerseits noch nähere Anweisungen ergehen lassen.

* (Als Einmachezucker) sind vom Kriegsernährungsamt für die Monate August und September wieder monatlich 90 000 Doppelpentner besonders zugeteilt worden. Diese Gesamt mengen werden auf die Bundesstaaten nach einem Maßstab verteilt, die in gleicher Weise die Zahl der Haushalte wie die Zahl der Obstbäume berücksichtigt. Die Verteilung innerhalb der Bundesstaaten obliegt den bundesstaatlichen Behörden. Der Rübenanbau ist um mehr als 10 v. H. gestiegen und die Rübenenernte verspricht einen Ertrag, der erheblich über den des vorigen Jahres hinausgeht. Wir werden somit, wie uns geschrieben wird, im Jahre 1916/17 an Zucker mehr verbrauchen dürfen, als wir im Frieden verbraucht haben und da Zuckerherstellung und Verbrauch des Jahres 1916/17 von Anfang an geregelt sein wird, wird gerechten Ansprüchen im nächsten Wirtschaftsjahr genügt werden können. Es wird im Winter 1916/17 nicht an Zucker fehlen, um die ohne Zucker haltbar gemachten Früchte genussfertig zu machen.

* (Sammelt die Kerne des Steinobstes!) Im Gegensatz zu den jüngst aus den Mitteilungen des Kriegs ernährungsamtes wiedergegebenen Bemerkungen, daß die Kerne des mit Zucker eigemachten Steinobstes für die Delage winnung wertlos seien, wird uns vom Kriegsausschuß für Oel und Fette geschrieben, daß es vollkommen gleichgültig sei, ob die Kerne von gekochtem oder ungekochtem Obst stammen, da die harte Holzschale den inneren ölhaltigen Kern auch beim Kochen hinreichend schütze. Es sind also auch Kerne von gekochtem und gedorrtem Obst wertvoll. In Frage kommen die Kerne von Äpfeln (auch Saueräpfeln), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen. (Birscherkerne sind für die Delage winnung wertlos.) Die Kerne sollen von reifem Obst stammen und gereinigt und getrocknet sein. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht geboten, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Delage winnung nicht mehr zu brauchen sind. Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kernsortungen nicht vermischt werden und bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen. Anhängende Reste von Fruchtfleisch an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos! Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten dunklen Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschaukeln der angesammelten Kernmengen zunächst täglich später in regelmäßigen Zeitabständen ist ratsam. Man vermeide kleine Einzelsendungen und leiere die Kerne stets an die nächstgelegene Obst kern-Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins. Bei Einzelsendungen von kleinen Mengen (100 Kg. und noch weniger) stehen die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem Verhältnis zu dem gewinnbaren Oel. Aus 1000 Kg. Kernen lassen sich höchstens 50 Kg. Oel gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Von Kernobst kernen sollen lediglich Birnbirne gesammelt werden. Das Trocknen der Birnbirne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft. Die Gefahr des Schimmelwunders beim Lagern ist hier eine erhöhte, ein regelmäßiges Durchschaukeln der Sammelstellen deshalb unbedingt erforderlich.

* (Ein vorbildlicher Erlaß.) Das Kriegsministerium hat neuerdings die ihm unterstellten Behörden und Dienststellen aufgefordert, die Hinterbliebenen unserer verdienten Soldaten sowohl im schriftlichen als auch im persönlichen Verkehr mit dem größten Entgegenkommen zu behandeln. Wissen nach Lage der Verhältnisse ablehnende Bescheide erteilt werden, so soll dies unter dem Ausdruck des Bedauerns in höflicher Weise und unter kurzer Angabe der Gründe erfolgen. Es muß alles vermieden werden, was den Eindruck erwecken könnte, als ob es sich bei der Gewährung von Gehührens oder Zuwendungen um Almosen handle. Jeder Beamte oder sonstige Vorgesetzte hat sich vor Augen zu halten, daß die Hinterbliebenen in den Gefallenen haben, und daß der Gefallene selbst sein Wertvollstes, das er hatte, sein Leben, für König und Vaterland dahingegeben hat. Unter diesem Gesichtspunkt soll der Verkehr mit den Hinterbliebenen erfolgen. Auf ihre Wünsche ist in entgegenkommender und höflicher Weise einzugehen. Gesuche sollen in wohlwollender Weise nach jeder Richtung hin gebrüst werden. Auch wenn ein Antrag nicht aufrechter gestellt oder an sich nicht begründet erscheint, wird darauf Bedacht zu nehmen und in dem Bescheid anzugeben sein, in welcher andern Weise den Hinterbliebenen geholfen werden könnte. Besonderen Wert legt das Kriegsministerium darauf, daß die Erledigung der Anträge möglichst beschleunigt wird. Unter keinen Umständen darf es vorkommen, daß Hinterbliebene monatelang auf die Anweisung ihrer gesetzlichen Gehührens warten müssen und dadurch in eine wirtschaftliche Notlage geraten. Gegebenenfalls ist mit Vorschüssen zu helfen. Von Zwischenbescheiden über den Stand der Angelegenheit ist reichlich Gebrauch zu machen. Bei Rückforderung über erhobene Beträge sind Härten unter allen Umständen zu vermeiden; gegebenenfalls ist die Niedererschlagung der zur Ungebühr erhaltenen Summe zu beantragen, sofern die Voraussetzungen hierfür gegeben sind.

* (Bekanntmachungen des Magistrats) über den städtischen Kartoffelverkauf und über die Höchstpreise für Frühkartoffeln befinden sich im heutigen Anzeigenteil.

* (Postpaketverkehr mit Belgien.) Vom 21. August ab werden im Verkehr zwischen Deutschland und dem Gebiet des General-Gouvernements in Belgien gewöhnliche Postpakete bis zu 5 Kg. zugelassen. Der Verkehr regelt sich im allgemeinen nach den Vorschriften des internationalen Postpaketverkehrs. Das Porto für ein Paket beträgt 1 Mk. 20 Pfg., es besteht dabei Frantozwang. Dem Inhalt dürfen keine Briefe oder Mitteilungen irgendwelcher Art beigegeben werden.

ha. (Die feldgraue Uniform der Gendarmen.) Die Landgendarmarie erhält jetzt ebenso wie die Feldgendarmerie graue Uniform. Das Grundtuch für alle Bekleidungsstücke ist künstlich feldgrau, das Dosentuch grau. Natürlich werden die vorhandenen Stücke und Materialien alter Art aufgebraucht. Nicht mehr getragen werden aber Banieliere, Kartuschen, Feldbinden, Epauletten und Epauletthalter.

* (Missionsvortrag.) Im Interesse der Mission sei nochmals darauf hingewiesen, daß am Mittwoch, den 16. August, abends 8¼ Uhr in der Gnadenkirche Herr Missions-Anspector Pastor Meyer aus Berlin über die großen Nöte der Mission berichten wird.

* (Gottesdienst auf der Schneekoppe.) Wie in anderen Jahren, fand auch diesmal an dem dem Laurentiusstage folgenden Sonntage ein Gottesdienst in der Navelle auf der Schneekoppe statt. Eine große Anzahl Andächtiger wohnte dem Gottesdienste bei, darunter etwa 50 Mitlieder des katholischen Gesellen- und Jugendvereins aus Warmbrunn, die in Gemeinschaft mit 19 Personen aus Löwenberg einen Nachtmarsch nach der Schneekoppe unternommen hatte. Den Gottesdienst hielt Kaplan Ehler ab, der in seiner Predigt natürlich auch des Krieges gedachte.

* (Die Sammlung für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen) ergab im Kreise Sirkoberg 13 958,32 Mark.

* (Besitzveränderung.) Das Grundstück Schützenstraße 19, Besitzer Herr Paul Menzel, erwarb der Gasthofbesitzer Hermann Sommer aus Johnsdorf, Kreis Landeshut.

r. (Gelegenheitsdiebstahl.) Einer Schlosserfrau aus Straubitz wurde Montag vom unbeaufsichtigt auf der Straße stehengelassenen Kinderwagen eine wollene Schlafdecke, eine Seite grau, die andere rosa gefärbt, im Werte von 10 Mark gestohlen. Zweedienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

r. (Ermittelte Diebstähle.) Gelegentlich einer Haus suchung bei einem hiesigen Fabrikarbeiter wurden am Sonnabend eine Anzahl Treibriemenstücke in verschiedenen Breiten vorgefunden, die von Diebstählen aus einer Straubitzer Fabrik, wo der Arbeiter beschäftigt gewesen, herrührten. — Einer hiesigen Kaufmannsfamilie in der Bahnhofsstraße waren letzten zahlreichere Familienerbstücke und Wertgegenstände abhanden gekommen. Durch polizeiliche Nachforschungen wurde ein bei der Familie bedienstetes Mädchen als Täterin ermittelt und ihr die gestohlenen Sachen wieder abgenommen.

* Grunau, 15. August. (Das Eisene Kreuz) erhielt Rudolf Schmidt, Sohn des früheren Färbermeisters Robert Schmidt von hier.

d. Warmbrunn, 15. August. (Hoteldiebst.) Gestern Montag Vormittag logierte sich in einem Hotel hier ein junger Mensch ein, der sich als Reichner Kurt Worts aus Gleiwitz ausgab. Er verschwand bereits nachmittags heimlich unter Mitnahme einer wertvollen goldenen Repetieruhr, die er einem anderen Hotelgäste aus dessen Zimmer entwendet hatte. Der Spießbube ist etwa 18 Jahre alt, mittelgroß und von untersefter Statur mit vollem Gesicht, trägt hellgrauen Jacketanzug, hellen Hut mit schwarzem Band und führt eine graugrüne Handtasche bei sich.

h. Giersdorf, 14. August. (Gemeindevertretung.) In der am Freitag abgehaltenen Gemeindeverordnetenversammlung erfolgte zunächst die Einführung und Verpflichtung der neu- und wieder gewählten Gemeindeverordneten: Ingenieur Hartmann, Gasthofbesitzer Ruffer und Gartenbesitzer Geier. Der von der Gemeinde zu den Hauskosten der neuen evangel. Schule zu leistende Beitrag von 3894 Mark wurde auf die Gemeindefasse übernommen, ebenso die Zinsen vom 1. Januar 1914 ab. Die bei den Handwerkskammerbeiträgen entstandenen Ausfälle, welche auf beitragspflichtige Kriegsteilnehmer zurückzuführen sind, werden gleichfalls von der Gemeindefasse gedeckt werden. Den Hundehaltenden Grundbesitzern in Kolonie Bronsdorf wurde auf ihren Antrag die Hundesteuer von 4 auf 2 Mark pro Hund und Jahr ermäßigt.

! Schreiberhau, 14. August. (Verschiedenes.) Die Aneklung des Eisernen Buches, das hier bis Sonnabend auslag, ergab über 800 Mark. — Das Eisene Kreuz erlangten sich die Unteroffiziere Kaufmann Heinrich Aulich und Photograph Bruno Felsmann. — Gefallen ist der Maurer Hermann Graßmann aus den Siebenhäusern in Mittel-Schreiberhau.

d. Neudorf, 15. August. (Gefallen) ist bei den Kämpfen im Osten der Reservist Maurer Hermann Essnerberger.

d. Fischbach, 15. August. (Eisernes Kreuz. — Gefallen.) Das Eiserne Kreuz erhielt der Musketier Adolf Fritsch von hier. — Gefallen ist in Rußland der Musketier Karl Häring, Sohn des Stellenbesitzers Häring hier, der damit seinen zweiten Sohn durch den Krieg verloren hat.

* Schmiedberg, 15. August. (Gefallen. — Eisernes Kreuz.) Gefallen ist der Seminar-Aspirant Gefreiter Alfred Fischer im Alter von 19 Jahren, der einzige Sohn des Photographen Fischer von hier. — Das Eiserne Kreuz erhielt der Sohn des Bäckermeisters Paul Schulz von hier.

d. Kammerwaldau, 15. August. (Die Raiffeisen-Spar- und Darlehnskasse) hatte im letzten Geschäftsjahre einen Umsatz von 730 706 Mark erzielt und dabei einen Ueberschuß von 1957 Mark, der den Reserven überwiesen worden; diese haben somit die ansehnliche Höhe von 10 014 Mark erreicht.

op. Löwenberg, 13. August. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz erhielt Unteroffizier Lachmann von hier. — Gefallen sind Landwehrmann Wilhelm Unger von hier und Musketier Bruno Knobloch aus Ober-Mois.

* Sohenfriedeberg, 15. August. (Hohes Alter.) Ihren 90. Geburtstag feiert am 23. d. M. die verwitwete Frau Emilie Vogel hier, die über 53 Jahre ununterbrochen bei Gutbesitzer Ueber hier eine Wohnung inne hat. — Im Alter von 92 Jahren starb die pensionierte Industrielehrerin Johanna Schenl.

* Greiffenberg, 15. August. (Das Eiserne Kreuz) erhielten der Hornist Hermann Scholz aus Friedersdorf, der Bauerntumsbesitzer Bruno Schwertner und der Reservist Arthur Thiemann aus Welfersdorf.

h. Liebau, 15. August. (Das Eiserne Kreuz erster Klasse) erhielt als Ableitungsführer auf dem westlichen Kriegsschanzplate Amtsgerichtsrat Winkel von hier.

xl. Landeshut, 14. August. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz wurde dem Zeichenlehrer Offizier-Stellvertreter Thielow, dem Landsturmmann Paul Radenbach, dem Gefreiten Heinrich Kluge von hier und dem Gefreiten Hermann Wagner aus Kolbenbach verliehen. — Gefallen sind Gefreiter Hugo Schuberl, Sohn des früheren Mühlbesitzers Schuberl hier, welcher vor kurzem erst das Eiserne Kreuz erhalten hatte und Gefreiter Erich Wettk von hier. — Vermißt wird der Lehrer Veier, Sohn des Schneidermeisters Veier hier, und in französische Gefangenschaft geraten ist der Unteroffizier Lehrer Erik Bosnel von hier. — Die Gräfin Stolberg hatte gestern Nachmittag auf ihr Schloß Krebzelhof hundert Bewunderte des hiesigen Reservelazaretts geladen, wo sie freundlich bewirtet wurden. — Das dem Fabrikbesitzer Riede gehörige Hausgrundstück in der Oberstraße ist von dem Webmeister Jeroschel hier käuflich erworben worden.

kw. Görlitz, 14. August. (Kriegsfürsorge.) Im Kreisblatt erklärt der Vorsitzende des Kreis Ausschusses des Landkreises Görlitz eine Bekanntmachung, die von weittragender Bedeutung ist: „In denjenigen Fällen, wo die Kriegerfrau während der Abwesenheit des Ehegatten geistlich oder in bezw. kirchl. sollen die Kinder die bisherige Familienunterstützung der Ehefrau als Zuschuß weiter erhalten!“

kw. Görlitz, 14. August. (Bulgarische Kunstausstellung.) Mit Genehmigung des bulgarischen Ministeriums in Sofia wird die bulgarische Kunstausstellung, die bisher in Berlin und Breslau war, in den ersten Tagen des September in Görlitz eröffnet werden.

* Liegnitz, 14. August. (Bilzausstellungsstelle.) Im Zimmer 48 des neuen Rathauses ist eine städtische Bilzausstellungsstelle eingerichtet worden. Dort erhält jeder, der Proben gesammelter Bilze zeigt, unentgeltlich Auskunft.

hg. Jauer, 13. August. (Eine in Fessengrund eingebaute Kanalanlage.) Seit im Spätjahr 1913 die Stadt Jauer beschloßen hat, eine moderne Schwemmkanalisation anzulegen, nehmen die Sprengungen in der Stadt kein Ende. Die Stadt liegt noch ganz im Bereich des Sudetenvorgebirges, dessen Gipfel und Klämme bei Klönitz und Moisdorf sich ihr erheblich nähern. Ueberall drängen sich auch im Jauerschen Flachland vulkanische Gesteine durch die Ackertrume. Quarzfelsen reichen bis dicht unter das Straßenpflaster. So war von vornherein zu erwarten, daß die Rohrlegungen erhebliche Schwierigkeiten machen würden. Seit 1914 haßt die Stadt denn auch von Sprengarbeiten wider. Diese Sprengungen sind um so schwieriger, als sie oft in schmalen Gassen, in unmittelbarer Nachbarschaft bewohnter Gebäude, jetzt auch in der Nähe von Lazaretten erfolgen müssen. Anders wäre es undenkbar, die nötigen Vertiefungen zur Rohrlegung herzustellen. Die Kosten der Kanalanlagenanlage erhöhen sich dadurch natürlich nicht unwesentlich, doch ließ die trotz der Kanalkatastrophe weitergehende Entwicklung der Stadt ein weiteres Hinausschieben der Kanalanlage nicht mehr zu.

so. Trebnitz, 14. August. (Die 36 Spar- und Darlehnskassen) im hiesigen Kreise erstellten im abgelaufenen Rechnungsjahre einen Gesamtumsatz von über elf Millionen Mark. Der Reingewinn bei 36 Genossenschaften belief sich auf 21 668 Mark.

* Kattowitz, 14. August. (Todesfall.) Am 3. August fand der Redakteur Heinrich Grabow bei einem Gasangriff den Selbsttod. Die Freisinnige Volkspartei in Oberschlesien verliert in ihm einen bewährten Vorkämpfer.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Geseblische Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Gretlein & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1916.

(23. Fortsetzung.)

Nach Verlauf einer Woche war Felix mit Pfarrer Oriners und Obertrants Hilfe, der wegen seiner Verbuna ein militärisches Kommando aussuchte, bis in des Pfarrers Dorf gekommen. Von da gelangte er in einem Fuhrwerk zur Bahn.

Nun fuhr er gegen Brixen. Und mit jedem Kilometer, der ihn näher dem Norden brachte, war es Felix, als begänne seine Seele, sich freier zu fühlen, als versänke Geseblenes hinter ihm, gleich dem lodenden Land, das ihn so lange betört hatte.

Je mehr sich die reichgesegneten Gegenden Tirols vor ihm aufboten, die alle so urdeutsch sind und die freuler italienischer Uebermut hatte an sich reifen wollen, um so stärker wurde sein Trost und eifern seine Abkehr von den Ländergartigen. In der Stadt des liebreichen Walters von der Vogelweibe machte er kurze Rast.

Die Erinnerung an die Zeit hielt ihn hier fest, da er die letzte Prüfung zum Ingenieur glücklich hinter sich hatte.

Damals hatte er mit Annelies und Lambert einen Sommerausflug nach Bozen gemacht.

Gute Stunden hatten die drei in Kunkelstein verlebt. Und es trieb ihn heute nach der alten Feste.

So wanderte er bald längs der schäumenden Tasser talsein, bis ihn die Burg von ihrem über den Fluß steil ansteigenden Felsblock grüßte.

Und lebendig wurden in ihm Scheffels Worte, die, als die drei bei hellem Glaserklang im sonnigen Erker des alten Gemäuers saßen Annelies vor sich hingebrochen hatte:

„Noch heute freut's mich, o Kunkelstein,
Daß einstmals zu guter Stunden,
In der Tasser felsenges Tal hinein,
Zu dir den Weg ich gefunden.
Melodisch scholl aus der Tiefe empor
Des Wildbachs entströmendes Tosen,
Am Burghof erblihen im lustigen Chor
Glutnelken und wilde Rosen.“

Wie stand diese wonnigke Zeit jetzt wieder lebendig vor ihm! Die wilden Rosen freilich waren abgewelkt, von deren Strauch er einst die herbstduftenden für Annelies gebrochen hatte. Aber die Glutnelken blühten noch in ihrer satten Pracht.

Eine pflückte er. Dann stand er lange in Gedanken versunken vor den halbverblakten Fresken, die in früheren Tagen Künstlerhand an die Wände geäuert hatte. Gestalten aus dem süß-bitterschmerzlichen Lied „Tristan und Isolde“ des Herrn Gottfried von Straßburg, die in ihrer gravitätischen Steifheit wohl oft mit verwunderten Augen starrten, wenn im eheumispennenen, einzig schönen Burghof verlebte Waare bei Guitarrenspiel und Becherklang ihr nestrobes Wesen trieben.

Bald auch sah Felix im selben Erker wie einst. Und ihn umwehte die Sehnsucht nach den Genossen von damals.

Die Sonne umgoldete den Erker, stärker duftete die Glutnelke und aus dem schweren Traminer flog der Geist der Nebengelände und brachte erneutes Lebensgefühl.

24. Aufrichtiger Freude voll war Lambert, als ihn Felix bald nach seiner Ankunft in der alten Bischofsstadt Brixen, in einem der Reservespitaler glücklich gefunden hatte.

Nun gingen die beiden langsam durch die Lauben der Stadtgasse, in der noch die reizvollsten Erker in ihren wunderbar reichen Bauformen zu finden sind. Da und dort wurde Lambert gerührt. Man merkte, daß er hier kein Fremdling mehr war.

In Felix war eine stille Freude, denn er hatte vernommen, daß Kröll, der sich zu den Standeschüben gemeldet, binnen Kurzem in Brixen eintreffen werde. Begleitet von Annelies, die einige Zeit bei dem Vater verbracht hatte.

An den Oberförster denkend, sagte er lecht: „Dein Vater behielt mit seiner Lebensanschauung recht, Lambert. — Wir beide aber haben Schiffbruch gelitten.“

Da sah ihn Lambert groß, fast erstaunt an und entzogene ruhig:

„Schiffbruch? . . . Ach nicht!“
Felix blickte überrascht.
„Aber dein Weltbürgertum —?“
„Hat vielleicht gerade jetzt erhöhten sittlichen Wert. Nur in anderer Form.“

Aus Felix' Frage klang noch immer das Erkennen. Und da antwortete dieser schwächliche Mensch, der aber so ganz erfüllt war von seinem tiefen inneren Glauben, in sicherer Entschiedenheit:

„Es gilt nicht mehr die Menschenliebe zu lehren.“

„Damit stürzt dein Gebäude!“ warf Felix rasch ein.

Aber mit lächelndem Ernst sagte der andere:

„Als der Krieg begann, vermeinte auch ich, meine Ideale einzusparen zu müssen. Aber ich erkannte bald, daß sie leben können. Wenn auch in anderer Art. Jetzt gilt es, die Seele des Deutschen allen anderen Völkern klar zu machen! Auf daß sie in dieser Erkenntnis zu Menschen werden, in unserem Sinne. Daß sie einsehen, daß gerade wir am Besten für eine befreiende Zukunft, indem wir unablässig trachten, Bildung zu verbreiten. Und diese Bildung werden auch die vielen Tausende von Gefangenen kennen lernen und wenn sie wieder in der Heimat sind, so werden sie von der Kultur derer erzählen, die ihnen politische Deber als Barbaren schilderten!“

Er hatte die letzten Worte mit steigender Begeisterung gesprochen:

Felix fühlte seine starke Seele.

Leise fragte er:

„So geht deine Rede in den Spitalern?“

„Gewiß. Wenn ich es da wohl aumeist mit unseren Verwundeten zu tun habe. Und denen künde ich das, was nützt, um all den vielen Leidenden zu helfen: die Philosophie des Hinuntersehens!“

Er lächelte leicht, als er Felix' fragenden Blick auffing.

„Du wirst mich gleich verstehen, Felix. — Lebensweisheit ist, einzusehen, daß das Unglück nicht an sich, sondern an denen zu messen ist, die noch viel schwerere Bürde tragen. Das Leben erfassen, als wäre es tausend Jahre, und doch mit ihm nur ein Tag sein. Nicht um die Blumen der Zukunft bangen in Sehnsucht, sondern dankbar eingedenk sein der guten Stunden!“

Und daß Lambert seine Ueberzeugung fruchtbringend in die Herzen zu verankern wußte, das merkte Felix Schritt für Schritt, denn er sah, mit welcher Treue die Verwundeten ihm anhängen.

Auch über ihn, der noch frisch aus den aufregenden Kämpfen kam, floß der Segen, den des anderen Wesen so herrlich ausströmte.

Welch wirklicher Mensch war doch dieser stille, scheinbar nur in verträumten Idealen lebende Lambert, der da in nie ruhender Emsigkeit von Spital zu Spital, von Ort zu Ort zog!

War die Tätigkeit dieses jungen blauen Menschen nicht der eines Briefers oder Arztes der Seele vergleichbar?

Für den Verurteilten der Armen, den das Schicksal noch so hart getroffen, hatte er ein tröstendes Wort, dem schwersten Elend wies er noch ein bißchen Sonne, dem Erbarmungswürdigsten gab er das köstliche Gut der Hoffnung.

Seine Ueberzeugungstreue erweckte den Glauben. So fand er in den wilden Zeiten des Krieges das, was vor dem Weltkrieg der Menschheit schon fast verloren gegangen war: das Aufrichten, das Aufbauen, den Mut, einem erschrockenen Leben Daseinskraft zu geben.

„Keiner.“ lehrte er, „leidet so arg, daß er nicht noch so viel Güte in einem Winkel seines Herzens finden mag, um anderen zu helfen!“

„Und gelingt wirklich immer die Aufrichtung?“ fragte Felix leise.

„Vielsach! Und wenn nicht.“ Lambert sagte es tiefenst, aber nicht in Trauer, „so scheint es mir auch geboten, den letzten Schritt zu erleichtern.“

Felix horchte hoch auf und sah ihn in verwunderter Frage an. Und nun lernte er erst erkennen, wie tief und doch dabei so echt menschlich Lambert seinen Gott erfaßte.

Sie waren auf den Friedhof geraten und da zeigte er Felix ein Grab.

„Der da ausruht, war einer meiner Liebsten. Ein sonnenheller blühender Mensch. Ein Maler voll Talent und Hoffnungslosigkeit. Ich habe Skizzen von ihm gesehen, halbvollendete Bilder. . . Welch reiche Zukunft sprach daraus! Und der Krieg hatte ihm das Augenlicht gelöscht.“

Lambert schwieg und beschattete seine Augen mit der Hand. Felix sah nur das schmerzliche Zucken seiner Lippen.

Und langsam, wie erdrückt von der Erinnerung, kamen dann seine Worte:

„Er sprach wenig. . . Hammerte nie. . . Menschen, die ein großes Leid in sich tragen, das am Mart des Lebens zehrt, reden nicht. . .“

Meinen Worten horchte er. Nur tastend kam ich ihm näher. Und einmal hat er mich, ihn auf eine Waldfläche zu führen, von der aus er in früheren Tagen oftmals die Schönheit des Landes angestaut.

Schwer war es und schmerzlich, den unsicheren Schritt des Blinden zu leiten.

Aber endlich waren wir doch oben angelangt.

Und in der sonnenhellen Höhe sagte er mir:

„Sie meinen es ehrlich. Und manches Trosteswort danke ich Ihnen. Aber — jeder muß selbst seine Kraft zu messen wissen.“

„Mein Leben lang werde ich es nicht vergessen, wie er dann mit einemmal die Arme breitete, als wollte er diese reiche, schöne Welt, die er nie mehr im Leben schauen sollte, umarmen.“

Und schlug die Hände vor die armen Augen und saß lange in schmerzlichem Verstummen.

Endlich hat er mich um einen Trunt Wasser.

Als ich mit einem vollen Becher von der nahen Quelle kam, bemerkte ich, wie er mit vorsichtig tastender Hand ein Schächtelchen aus seiner Tasche hervorgeholt hatte und daraus ein Pulver in das Wasser schüttete.

Meine Seele war lebend — aber ich schwieg.

Denn ich wußte: wessen Seele im Schauen, nur im Schauen gelegen, dem war es zu verzeihen, wenn er der Nacht entflohe. . .

Als er sich ins weiche Gras zurücklegte, brückte er mir lange die Hand und sagte:

„Ich danke Ihnen.“

Dann streckte er sich in der goldenen Sonne, deren Lichter umgeben um ihn spielten, deren Wärme er aber fühlte, so daß ein stilles Lächeln über seinen Bügen lag.

Und ich wehrte den Fliegen, daß sie ihn nicht stören sollten. . . Im Einschlafen. . .

Stunde um Stunde verrann.

Als ich dann aber merkte, daß sich sein Wollen erfüllt habe, betete ich zu dem Gott, den ich erkennen gelernt habe — der nicht krafft, sondern nur Mitleid hat mit den Qualen der Menschheit. . .

Erst nach längerer Stille fand Felix in seiner Ergriffenheit Worte, indem er die Hand des Betters warm in der seinen hielt:

„Sag' mir nur, Lambert, was sagt jetzt dein Vater über dich?“

Da erblickte ein sonniges Lächeln Lamberts ernstes Gesicht und er antwortete in seiner einfachen Schlichtheit:

„Vater hat mir das höchste Lob gesprochen, das ich bei ihm kenne. Er sagte mir: dein Leben hat einen Zweck!“

Und als sie nun im Dämmer des sinkenden Abends, langsam dem brausenden Eisak, in die Stadt zurückkehrten, da war es Felix, als fühle sich seine Seele froh und neu beschwingt vom Hochgefühl dieser starken deutschen Art, die die Kraft besitzt, selbst im Kriege am göttlichen Werke des Friedens der Menschheit zu arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

ml. Neue große Dämmerungsstörung. Am 6. August hat, wie Arthur Stenkel-Hamburg in der „Astronomischen Zeitschrift“ mitteilt, in Deutschland eine neue, sehr starke optische Störung der Dämmerung begonnen. Stenkel hatte an diesem Tage in Hamburg abends eine auffallende Rotfärbung der noch vorhandenen dichten Wolkendecke beobachtet; seit der am 7. August eingetretenen allseitigen, klaren Witterung zeigen sich täglich am Morgen- und Abendhimmel Farbenspiele von einer Pracht und Großartigkeit, wie sie nach der durch den Krakatauausbruch von 1883 in den Jahren von 1883 bis 1886 sowie nach der Katastrophe von Martinique in den Jahren 1902 bis 1903 verursachten Dämmerungsstörung von Stenkel vereinzelt nur noch nach dem Vesuvausbruch von 1907 beobachtet worden sind. Die Färbungen beginnen abends bereits kurz nach Sonnenuntergang, erreichen 30 Minuten nach diesem ihr Maximum, und währen bis zum völligen Verschwinden 1½ Stunden. Etwa 15 Minuten nach Sonnenuntergang leuchtet oft ein Burpurlicht, zuerst noch gelblich, 20 Minuten nach Sonnenuntergang aber schon intensiv karminrot auf und erstreckt sich dann über einer intensiv gelben Schicht von 20 Grad Höhe fast bis zum Zenit. Etwa 30 Minuten nach Sonnenuntergang bildet sich anstelle des schnell abfärbenden Burpurlichtes über der glänzend gelben Schicht eine lebhaft grüne Färbung. Die untere Schicht wird weiter orange, orangefarben und 50 Minuten nach Sonnenuntergang feuerrot, um schließlich immer matter, dunklere Töne anzunehmen und als braunroter Saum zu verschwinden. Morgens im Osten ist der Verlauf der Erscheinungen natürlich umgekehrt. Die gleichen Dämmerungserscheinungen sind übrigens während der letzten Tage auch im mittleren Norddeutschland, vermutlich in ganz Mitteleuropa wahrzunehmen gewesen, und die geschilderten Färbungen des Horizonts zeigten sich um so ausgeprägter, je klarer der Himmel war. Auch diesmal kann es sich nur um die Verstreuung und Brechung des Sonnenlichtes in vulkanischen Staub- und Gasmassen handeln, die durch irgend eine große Eruption, bis in die höchsten Höhen der Atmosphäre emporgeschleudert worden sind. Sicherlich hat irgendwo auf der nördlichen Halbkugel vor kurzem ein gewaltiger Vulkanausbruch stattgefunden; es ist wohl anzunehmen, daß früher oder später die Kunde davon zu uns gelangen wird. Infolge des Krieges liegt ja der Nachrichten dienst besonders aus exotischen Ländern sehr im argen. Bei der gegenwärtigen heiteren Witterung sollte niemand versäumen, nach Sonnenuntergang sein Augenmerk auf das prächtige Farbenspiel zu lenken.

Generalmusikdirektor Fritz Steinbach †. Aus München kommt die Meldung, daß Generalmusikdirektor Fritz Steinbach am Sonntag einem Herzleiden erlegen ist. Fritz Steinbach gehörte mit Weingaertner und Richard Strauß zu den hervorragendsten Dirigenten Deutschlands. Bis zum Jahre 1914 stand er an der Spitze des Kölner Konservatoriums und des Gürzenich-Konzerts, dessen Leitung er 1902, nachdem er die Stellung eines Hofkapellmeisters in Meiningen, die er 16 Jahre innehatte, niedergelegt hatte. In Meiningen hatte er Richard Strauß abgelöst. Gleich Hans von Bülow, der Steinbach hochschätzte, reiste er mit dem Meiningener Orchester durch Deutschland und führte es von Triumbh zu Triumbh.

Der Frontsoldat an den Daheim-Graberer.

Man glaubt es dir ja gern: du bist Idealist!
 wie käme sonst so wilder Ton aus deiner Redaktion?!
 Wir, die wir im Sattel stehn, drei gegen zehn,
 wir an der Front, von Blut umbüllt, wir lächeln: Gut gebrüllt!
 Wir fühlen: Mann, dein Mut, dein Kampf ist Krampf!
 So wahr du gut geborgen bist: hier wärst du Realist!
 Glaubst du uns nicht? So rühr dich, komm ein Stündchen an die Sonne!
 Steig aus deinem Federbett — nimm's Bajonett!
 Sei einmal aller Phrasen bloß, Im Sturm geh' los!
 Ahnst du, was Trommelfeuer ist, Idealist!?!
 Nur einen Tag bewähr' dich hier — so folg ich dir!

Peter Scher im „Simpl.“

ld. Wie aus einer Stappenzeitung eine Frontzeitung ward. Nach über 20 Monaten Bahnwache in der Etappe wird ein Landsturm-Bataillon abgelöst. Zur Front!, so will es das Armeekorps-Oberkommando. Folglich hat auch das geistige Auktis des Bataillons, seine regelmäßige Leitung, der „Landsturm“, das Auktis zu wechseln. Die Pflichten sind plötzlich ernster geworden. Der herausgeber, der Volksschullehrer und Gefreite W. Neuhand aus h. . . . ruft der Vergangenheit warme Worte der Erinnerung nach. „Nun sind wir selber ein Stück vom Wall. . .“ Andere Landsturm-Bataillone waren es schon viel früher. Sie antieken lebt den Frieden der Etappe. Andere haben, mit der Waffe in der Hand, gegen den Sturm der Feinde zu trohen. Und mit welchem Ernst, mit welcher Gelassenheit und mit welchem Humor sie ihren neuen, schwereren Aufgaben nachkommen, dafür sprechen auch aus der soeben erscheinenden ersten Front-Nummer die Originalbeiträge, von denen wir unseren Lesern einige nicht vorenthalten möchten.

Wer nie mit tiefgebeugtem Rücken
 In diesem Unterstande saß,
 Verstoßen von dem Schwarm der Mücken
 Sein Brot mit Marmelade fraß —
 Wer niemals mit dem Heer der Ratten
 Vertraulich stand auf Du und Du,
 Wer nie die Nächte ohn' Ermatten
 Mit Hühnbesangen brachte zu —
 Der kann nicht unsern Schmerz erfassen,
 Mit dem wir einst dies Loch verlassen.
 (In einem Unterstande.)

Armer Landsturmmann auf Erden,
 Im Himmel sollst du Leutnant werden.

Mücken-Schüttelreime.
 Es trinkt in kleinen Schüden Meier,
 Dieweil er trägt den Mückenschleier.
 Es sticht ein böses Mückentier
 Die ganze Nacht voll Läden mir.
 Au! Mückenstich an Mückenstich!
 So krat' in tausend Stücken mich.

ml. Wiederbelebung schweizerischer Landestrachten. In Lausanne hatten sich kürzlich auf Einladung von Frau Mary Widmer-Curtat mehr als dreißig waadtländische Damen versammelt, um über Mittel und Wege zu beraten, wie die waadtländische Landestracht in Mode gebracht werden könne. Frau Widmer hatte zu diesem Zweck ein entzückendes Kostüm angelegt, das den versammelten Damen die Vorteile, die ihnen winken, wenn sie zu der Kleidung ihrer Großmütter zurückkehren, sinnfällig vor Augen

führte. Das Kostüm ist praktisch, einfach und wohlfeil zugleich. Der weiße Rock wird in allen Farben getragen. Die schwarze Taille ist reich verziert und läuft in einem Bruststück und kurzen, weiten Ärmeln aus grober weißer Leinwand aus. Als Kopfbedeckung dient eine Haube aus schwarzer Seide, die mit schwarzen Spitzen garniert ist. Angeregt durch den günstigen Eindruck dieses Kostüms verpflichteten sich die anwesenden Damen, am 24. Januar, 14. April und 1. August, den schweizerischen Nationaltagen, die Landestracht anzulegen und sie im übrigen auch an anderen Tagen nach Gefallen zu tragen, um für sie bei der Bevölkerung Freunde zu werben. Im Monat September soll in der Umgebung von Lausanne eine Versammlung von Damen im waadtländischen Kostüm stattfinden, und die Schwestern aus den anderen Kantonen sind eingeladen, sich in ihren betreffenden Landestrachten zu der Versammlung einzufinden.

*** Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Kriegergrabmale und Kriegergedenktafeln aus schlesischem Marmor schreibt der Schlesische Bund für Heimatschutz zusammen mit der Firma W. Thust, Marmorwerk, Gnadenfrei (Schlesien) aus. Der Wettbewerb bezweckt, gute Kriegergrabmale zu beschaffen, ebenso wie Kriegergedenktafeln und -tafeln, die den Kirchengemeinden zur Erhaltung des Gedächtnisses auch derjenigen gefallenen Gemeindeglieder dienen sollen, die nicht innerhalb des Gemeindefriedhofes beerdigt sind. Es soll gezeigt werden, daß der schlesische Marmor, der nur zu oft in den letzten Jahrzehnten in Formen gezwungen wurde, die den künstlerisch Empfindenden abstoßen, einer künstlerischen Durchbildung für solche Zwecke auch durchaus geeignet ist. Es werden nur einfache Grabmale und Gedenktafeln verlangt, die eine öftere Wiederholung in der Ausführung zulassen. Bei reicheren Grabmalen und Gedenktafeln ist die Mitwirkung eines geeigneten Künstlers in jedem einzelnen Falle notwendig. Die Entwürfe sollen die dem Marmor charakteristische Behandlung zeigen. Zur Teilnahme an dem Wettbewerb sind alle Künstler berechtigt, die ihren Wohnsitz in den Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen und den besetzten russischen Gebieten haben. An Preisen kommt eine Summe von 1800 Mark zur Verteilung. Die Firma W. Thust, Gnadenfrei, behält sich den Ankauf weiterer Entwürfe nicht unter 50 Mk. vor. Die Entwürfe sind bis zum 6. Oktober d. Js. an das Sekretariat der Königl. Akademie für Kunst und Kunstgewerbe Breslau, Kaiserin Augusta-Platz einzureichen. Unterlagen können durch die Geschäftsstelle des Schlesischen Bundes für Heimatschutz Breslau 16, Auenstraße 20, bezogen werden.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 605—606.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 8. 12. Komp.: Erich Walter II, Marsdorf, l. verw., b. d. Tr. — Grenadier-Regt. Nr. 10. 9. Komp.: Alfz. Rudolf Schmidt, Schömbera, schw. verw. Johann Stefan, Schwarzwaldau, gefallen. Bruno Bertermann, Ruderberg, l. v. Landwehr-Regt. Nr. 72. Maschinengew.-Komp.: Wilhelm Dittmann, Straubitz, l. verw. — Landw.-Inf.-Regt. Nr. 77. 12. Abt.: Alfred Schaar, Arnsdorf, l. verw. — Inf.-Regt. Nr. 87. 12. Abt.: Paul Menzel, Ullersdorf, vermißt. — Inf.-Regt. Nr. 93. 4. Abt.: Paul Schubert, Sirschberg, l. verw. — Inf.-Regt. Nr. 131. Nachtrag. 4. Komp.: Paul Ende, Neudorf, vermißt 20. 3. 15. — Jäger-Bataillon Nr. 5. 2. Komp.: Herm. Käfel, Steinseiffen, gestorben infolge Krankheit. Hermann Liebe, gestorben inf. Krankheit. 3. Komp.: Gefreiter Wilhelm Otto, Sirschberg, l. verw. Max Biedermann, gefallen. Paul Laner, aberm. u. zw. schw. verw. 2. Radfahrer-Komp.: Gefreiter Rich. Menzel, Sirschberg, gefallen. Rich. Enderwies, gefallen. Wilhelm Köstner, Bogelsdorf, gefallen. Maschinengew.-Komp.: Rob. Wicha, gefallen. — 3. Garde-Infanterie-Regiment. 1. Btl.: San.-Bataillon: Friedr. Walter, Schilbau, vermißt. — Artillerie-Bataillon Nr. 27. 2. Komp.: Gefreiter Paul Werner, Kammerwaldau, l. verw. 3. Komp.: Alois Sertrampf, Schmottseiffen, schw. verw. — Sächs. Inf.-Regt. Nr. 102. 5. Komp.: Fritz Scholz, Hermsdorf, l. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 3. 11. Komp.: Karl Obis, Krummhübel, l. v. 12. Komp.: Wilhelm Garfen, Sirschberg, gestorben an sein. Wunden. — Ref.-Inf.-Regt. Nr. 6. 2. Komp.: Gefr. Reinhold Bohl, Antonwald, schw. verw. — Landw.-Inf.-Regt. Nr. 38. 12. Komp.: Hugo Dschmann, Schönau, hinh. verw., gestorben. — Infant.-Regt. Nr. 50. 12. Komp.: Gefr. Martin Neumann, Krummhübel, l. v., b. d. Tr. — Ref.-Inf.-Regt. Nr. 51. 9. Komp.: Gustav Scholz, Hohenwaldau, l. v. Rich. Konrad, Neudorf, l. v., b. d. Tr. Oswald Weier, Stonsdorf, l. v. Richard Eschweiler, Fallenhain, schw. verw. 11. — v.: Arthur Schmidt, Schmiedeborg, l. v. Paul Krause, Söblich, vermißt. Brugn Müller, Schosdorf, vermißt. — Inf.-Regt. Nr. 154. 7. Komp.: Alois Friebe, Klein-Heimsdorf, schw. verw. 8. Komp.: Gefr. Oswald Günther, Seitenhof, l. v. — Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Radfahr.-Komp.: Otto Wittnef, l. v. — Sächs. Inf.-Regt. Nr. 329. 4. Komp.: Oswald Seifert, Bobersdorf, leicht verlegt.

Das Lied der Deutschen.

Zur Erinnerung an den Tag seines Entstehens
am 26. August 1841.

Bei Beginn des Weltkrieges wiesen unsere Feinde zur Begründung ihres Vorwurfs, daß Eroberungslust das deutsche Volk in den Kampf geführt habe, auf Hoffmann von Fallersleben's Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ hin. Jenes Lied, das damals von Millionen Menschen an der Front und im Lande gesungen wurde, mit dem auf den Lippen kriegsfreiwillige Regimenter gegen den Feind anführten, charakterisierte am besten den Wahn der Deutschen, sich zum Herrn über alles machen zu wollen. Der Vorwurf war nicht neu. Der Dichter selbst hat ihn schon gekannt. Zu einem Freunde äußerte er einmal über sein Deutschlandlied: „Wissen Sie auch, was die Franzosen darüber denken? In der Militärdebatte im Dezember 1867 zitierte der Deputierte Biégard mein Lied und behauptete, eine Nation, die ein solches Lied singen könne, zeige einen „Mangel an Bescheidenheit“. Die feindliche Presse der Gegenwart hat sich weniger milde ausgedrückt und durch Sebarkitel, die unser stolzes Lied angreifen, namentlich bei den Neutralen viel Unheil angerichtet. Zur Verteidigung des wahren Sinnes des Liedes erhoben sich sofort auch im Auslande zahlreiche Stimmen, die daran erinnerten, daß allein schon die Entstehungsgeschichte die Vorwürfe unserer Feinde widerlege. Als Hoffmann von Fallersleben im Jahre 1841 das Lied dichtete, lebte der Gedanke an eine Weltpolitik selbst noch nicht in den Köpfen der Besten unseres Volkes. Man hatte zwischen Naas und Memel, Esth und West mit sich genug zu tun, die Zwistigkeiten der großen, kleinen und kleinsten deutschen Staaten auszugleichen, und nur der Wunsch nach einem geeinten Deutschland konnte als erstrebenswertes Ziel gelten. Aber selbst wenn diese historische Voraussetzung nicht bekannt gewesen wäre, ließ sich der wahre Sinn der Anfangsworte des Liedes leicht begreifen: nicht um den Begriff der Macht, sondern um den Begriff des Wertes kann es sich bei den Worten: Deutschland über alles in der Welt handeln, ein Bekenntnis, wie es schlichter kein Patriot auszusprechen vermag. Der Vorwurf der Ueberhebung, die in diesen Worten liegen soll, war also am allerwenigsten begründet.

Auf englischem Boden ist das deutsche Lied entstanden, auf der Insel Helgoland, die der Dichter so sehr geliebt hat. Er weilte im August 1841 auf dem Eilande zur Erholung. In seinen Aufzeichnungen und Erinnerungen erzählt er ausführlich von diesen Tagen, die ihm erlebte Ruhe und gute Freunde schenkten. Am 23. August hatten ihn hannoversche Freunde, mit denen er tags zuvor noch ein Hoch auf das ewige Deutschland ausgebracht hatte, verlassen. „Das Wetter war schön, schöner noch die Erinnerung an diese lieben Leute. Den ersten Augenblick schien mir Helgoland wie ausgestorben, ich fühlte mich sehr verwaist. Und doch tat mir bald die Einsamkeit recht wohl; ich freute mich, daß ich nach den unruhigen Tagen wieder einmal auch mir gehören dürfte. Wenn ich dann so wandelte, einsam auf der Klippe, nichts als Meer und Himmel um mich sah, da ward mir so eigen zu Mut, ich mußte dichten und wenn ich es auch nicht gewollt hätte. So entstand am 26. August das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Am 29. August spazierte ich mit Campe (dem Verleger Hoffmanns) am Strande. „Ich habe ein Lied gemacht, das kostet aber vier Louisdor“. Wir gehen in das Erholungszimmer. Ich lese ihm „Deutschland, Deutschland über alles“ vor, und noch ehe ich damit zu Ende bin, legt er mir die vier Louisdor auf meine Brieftasche. Wir besaßeln, in welcher Art das Lied am besten zu veröffentlichen sei. Campe schmunzelt: „Wenn es einschlägt, so kann es ein Rheinlied werden. Erhalten Sie drei Becher, muß mir einer zukommen“. Ich schreibe es unter dem Lärm der jämmerlichsten Tanzmusik ab, Campe steckt es ein, und wir scheiden. Am 4. September bringt mir Campe das Lied der Deutschen mit der Haydn'schen Melodie in Noten, zugleich mein Bildnis, gezeichnet von C. A. Will.“

Die Verherrlichung Campe's mit den drei Bechern war eine Anspielung auf den Becher, den König Ludwig I. von Bayern dem Dichter Nikolaus Becker für sein Rheinlied „Sie sollen ihn nicht haben“ geschenkt hatte. Hoffmann von Fallersleben wurde zwar von dem freigebigen Mäzen trotz der Erwartungen des treuen Verlegers Campe nicht ausgezeichnet, aber der Dank eines ganzen Volkes wurde ihm gar bald zu teil. Der erste Druck, der schnell die österreichische und preussische Zensur erhielt, war bald vergriffen. Dann erschien das Lied im Jahre 1843 in Hoffmanns deutschen Liedern aus der Schweiz. Bei aller Begeisterung, die das Lied auslöste, wurden doch auch Stimmen Uebelwollender laut. Die enge Verwandtschaft des Gedichts mit Walter von der Vogelweides „Lande hân ich vil gesên“ gab Anlaß, seine Originalität zu bezweifeln. Aesthetiker wiesen auf die zahlreichen Wiederholungen im Text hin, machten auf die Kürzlichkeit des Inhalts aufmerksam usw. Doch haben alle diese Urteile nicht verhindern können, daß die Popularität des Liedes von Jahr zu Jahr wuchs, ja, daß es, wie der Dichter wünschte, wirklich das Lied der Deutschen wurde. Bis es zu diesem Ansehen kam, vergingen aber doch erst dreißig Jahre. Gerade wie im Kriegsjahr 1914 aufs neue, so ward Hoffmanns Deutschlandlied im Jahre 1870 der Ausdruck der patriotischen Begeisterung, die aller Deutschen Herz entflammte. Des Dichters Wunsch erfüllte sich, der noch am 12. August 1870

an einen Hamburger Freund schrieb: „Erfreulich wäre es mir, wenn jetzt endlich einmal mein Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ zur allgemeinen Geltung gelangte, also das würde, was es jetzt endlich sein kann, ein Lied für ganz Deutschland.“ Und in einer oratio pro domo setzte er dem Liede, das im Jahre 1872 neu herausgegeben werden sollte, die bedeutungsvollen Worte voran: „Daß dies Lied eine Zukunft haben würde, stand zu erwarten. Von dem Augenblicke, da daß wir aufhörten zu fragen: Was ist das deutsche Vaterland?, von dem Augenblicke an, daß diese Frage beantwortet war durch die siegreichen Heere von ganz Deutschland, da wurde das Lied „Deutschland über alles“ zur Wahrheit und kann von nun an als ein Lied aller Deutschen mit Recht gesungen werden, wenn es auch die ganze Welt außer Deutschland verdrängt. Ja, wir haben endlich ein Recht dazu, mehr als der Engländer zu seinem Hymne Britannia und der Franzose heute noch zu seiner Marseillaise.“

Nicht zum wenigsten dankt das Lied seine Volkstümlichkeit der Haydn'schen Melodie, an die Hoffmann von Fallersleben und Campe von vornherein gedacht hatten. Zahlreiche Komponisten hat das Lied zur Vertonung gereizt. Hoffmann waren im Jahre 1872 allein 58 Vertonungen bekannt. Er hat jedoch nicht viel von ihnen gehalten. Die Haydn'sche Melodie ist nicht übertroffen worden, und das ist mir lieb: es muß seine Melodie von einem Ende Deutschlands bis zum anderen gesungen werden, nämlich vom Volke. In den Singvereinen mögen allerlei Kompositionen ihre Berechtigung finden.“

Die geschlossene Einheit des Volkes, die der Dichter in hundert seiner Lieder begeistert verherrlicht hat, sollte sich auch in seinem Deutschlandliede dartun: es sollte ein Geschenk sein für das ganze Volk; erst so konnte es wirken, so erst eine Menge „u edler Tat begeistern“. Mit der Vaterlandshymne, die ihre Lebenskraft aufs neue in diesem Krieg erwiesen hat, lebt auch der Dichter. Und wir sehen ihn, wie ihn einst Heinrich Laube in Breslau gesehen hat, der von ihm erzählt: „Ein deutscher Dichter um und um und über und über. Es ist mir nie etwas anderes eingefallen, als Deutschland, wenn ich ihn bei Breslau auf dem Marienauer Oderdamm dahinschreiten sah, langen weiten Schritts in den Schatten der Eichen hinein.“

Tagesneuigkeiten.

Die Jahzornat einer Mutter hat deren eadem Kinde das Leben gekostet. Ueber die traurige Angelegenheit, die in Wien große Aufregung hervorrief, wird folgendes gemeldet: In der Sambergasse in Wien wohnte die Frau des Richters Bosolani, der im Felde steht, mit ihren drei Kindern. Die Frau zeigte in den letzten Tagen ein aufgeregtes Wesen, da ihr Mann, mit dem sie nicht im besten Einvernehmen lebte, auf Urlaub kommen sollte. Am Tage der Ankunft des Mannes schmitt sie den Kindern Brot zum Frühstück, und war mit einem kleinen Taschmesser. Dabei sah sie, daß ihre neunjährige Tochter Margarete ihr kleines Brüderchen nicht beaufsichtigte, so daß der Kleine den Kaffee verschüttete. Die Frau geriet darüber so in Wut, daß sie das Messer nach dem Mädchen warf. Das Kind griff nach der Brust und eilte zum Fenster, wo es nach einigen Minuten mit den Worten: „Mir wird so schlecht“, zusammenfiel. Die erschrockene Mutter nahm das Kind auf, das aber keinen Laut mehr von sich gab und stark blutete. Sie eilte mit dem Kind auf den Flur und rief den Nachbarn zu: Ich habe mein Kind umgebracht! In ihrer Verzweiflung und in der Hoffnung, daß das Leben noch nicht ganz entflohen sei, wollte die unglückliche Mutter zu einem Arzt, als aber die Nachbarin das blutende Kind bemerkte. Hielt man die Mutter für eine Mörderin und übergab sie der Polizei. Die Sektion der kleinen Leiche ergab, daß durch einen unglücklichen Zufall das Messer das Herz des Kindes getroffen und so dessen schnellen Tod herbeigeführt hatte.

Lebensmittelschmuggel. Einem umfangreichen Schmuggel mit Lebensmitteln ist man in dem kleinen Ort Mendau bei Schwes auf die Spur gekommen. In der Sache wurden bereits ein Bahnbeamter und die Mitglieber einer Gastwirtsfamilie verhaftet. Es wurden von ihnen große Mengen Getreide und Fleisch aufgekauft, nach Berlin verschickt und durch Verwandte der Gastwirtsfrau, die ebenfalls schon hinter Schloß und Riegel sitzen, als beschlagnahmefreie Ware zu hohen Preisen weiterverkauft. Die Lebensmittel waren meist als Kartoffeln deklariert. Der Bahnbeamte soll für den Wagon 100 Mark erhalten haben. Mehrere Geheimpolizisten aus Berlin leiteten die Untersuchung. Bei der Gastwirtsfrau wurden größere Beträge, an 100 000 M., beschlagnahmt.

Großfeuer in Hamburg. Im Speicher der Firma Nathan Philby u. Co., Steintwärdler, ist, wie telegraphisch aus Hamburg berichtet wird, Großfeuer entstanden. Nach mehrstündiger anstrengender Tätigkeit gelang es, den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Die im Speicher untergebrachten wertvollen Waren sind teilweise gerettet.

Schiffszusammenstoß. Der Dampfer „Northbire“ aus Liverpool ist mit dem englischen Dampfer „Carnabam“ bei Salthead zusammengefahren. Die „Carnabam“ ist gesunken.

Eine bemerkenswerte Maßnahme zum Naturschutz ist in dem badiſchen Ort Durlach erfolgt. Um der überhandnehmenden Blünderung der Wälder und Anlagen durch Ausläufer EINHalt zu tun, hat der Gemeinderat, nach der Zeitschrift „Dannoverland“ eine größere Anzahl von Herren, die ſich im Interesse des Naturschutzes ehrenamtlich zur Verfügung geſtellt haben, zu freiwilligen Waldauffsehern ernannt. Sie ſind im Beſitz als Waldauffseher handgeſchrieben verpflichtet, tragen als Kennzeichen eine Schleife in den badiſchen Farben und einen beſonders ſammlen Ausweis. Sie haben die Befugnisse des Waldſchutzpersonals, ſind also berechtigt, Perſonen, die Aeste oder Zweige in ungebührlicher Weiſe abreißen, oder ſolche in größeren Bündeln mit ſich führen, ohne den rechtmäßigen Erwerb nachzuweiſen zu können, zur Feſtſtellung ihrer Perſönlichkeit anzuhalten und nötigenfalls auch vorläufig feſtzunehmen. Auch gegen das übermäßige Pflücken und ſchonungsloſe Ausreißen von Feld- und Waldblumen werden die Genannten einſchreiten.

Der rumänische Schwindler Filotti verhaftet. Der Bukareſter Böhmer Viktor Filotti, der die rumänische Poſt um Millionen ſchädigte, wurde kurz, bevor er das Land verlaſſen wollte, verhaftet.

Notes und grünes Zeitungspapier. Nachdem die „Freisgauer Zeitung“ in Freiburg in dieſer Zeit des Zeitungspapiermangels ſich ſchon mehreremale genötigt ſah, auf rotem Plakatpapier zu erſcheinen, hat das „Marktgräſler Tagblatt“ in Schopfheim aus dem gleichen Grunde ſeine Auflage am 25. Juli auf grünem Papier herausgegeben. Das Blatt ſchreibt zum Erſcheinen dieſer Kriegausgabe: „Die Schwierigkeiten des Papiermangels für Zeitungsdruk — trotz der doppelten Preiſe — nötigt uns die heutige Nummer auf grünem Prospektpapier herzuſtellen, um die Ausgabe zu ermöglihen. Die verehrlichen Leſer werden die Hindernisse und Laſten des Zeitungsgewerbes auch mit dieſer Erſcheinung zu würdigen wiſſen.“

Das erste Robbenfleisch in badiſchem Verkauf in Leipzig. Die Stadt Leipzig hat, nach einer Mitteilung des dortigen Kriegsernährungsamtes, ſich größere Mengen Robbenfleisch geſichert. Daſſelbe kommt in Fleiſcher- und Detaillisten-Geschäften zum Verkauf und ſoll zum Preiſe von 2,25 M. für das Pfund abgeſetzt werden. Das Robbenfleisch ähnelt weder im Ausſehen noch im Geſchmack dem Fiſchfleisch, ſondern eher dem kräftigen Rindfleisch.

Ein Liebesdrama. Am Montag morgen wurde der Direktor Walter von der Deuſcher Gummiſtadenfabrik zu Köln-Deuſch in ſeinem Bett ermordet aufgefunden. Seine Geliebte, eine Frau Menzel, lag in einer Blutlache, ebenfalls tot, vor ſeiner Lagerſtätte. Die näheren Umstände ſind zwar noch nicht aufgeklärt, doch glaubt man, Anhaltspunkte dafür zu haben, daß Frau Menzel die Mordtat vollführt und darauf Selbſtmord verübt hat.

Die Straßenbahn als Gulaschkanne. Für die Verſorgung der Bevölkerung mit warmen Mittagessen hat die Stadtverwaltung von Münſter einen ſehr praktiſchen Weg beſchritten: ſie hat eine Anzahl Straßenbahnwagen als fahrbare Kichen mit Feuerung und Kessel ausſtatten laſſen, und um die Mittagszeit fahren dieſe Wagen durch die Stadt, halten an beſtimmten Stellen und geben hier das warme Eſſen an die Einwohnerſchaft ab. Die Eſſenholer betreten den Wagen von hinten, zahlen hier ihre 40 Pfennige, erhalten im Wagen die warme Koſt in ihre Töpfe und verlaſſen die Wagen durch die Vorderſtür. Die Stadt hat mit dieſer Einrichtung ſehr gute Erfahrungen gemacht und die Einwohnerſchaft iſt ihr dafür ſehr dankbar.

Falsche Wandervögel. Mit recht ſcharfen Worten wendet ſich die Deuſche Turnzeitung, das Organ der Deuſchen Turnereſchaft, gegen die falſchen Wandervögel, die ſie als Müſel beiderlei Geſchlechts bezeichnet. Das Blatt ſchreibt: Es mehren ſich die Klagen, daß ſolche Banden, tingeltangelmäßig aufgeputzt, Wege und Stege draußen durch lautes, wüſtes Treiben, Gejohle und Abſingen zotiger Lieder verpeſten, und daß ſie die Rückfahrt im Eifenbahnwagen durch unflätiges Betragen erſt recht zur Pein machen. Statt ſich draußen in der Natur zu erſreuen, tragen ſie den Schmutz der Großstadt hinaus; harmloſe Luſtigkeit verwechſeln ſie mit roher Rückſichtsloſigkeit. Iſt dieſe pöbelhafte Aufſührung ſchon zu Friedenszeiten unangenehm genug, ſo wird ſie geradezu eſelhaft zu einer Zeit, wo draußen viele Tauſende Volksgenossen, von denen jeder einzelne mehr wert iſt als eine ganze Bande ſolcher Ausflügler, ſtändlich Leben und heile Glieder fürs Vaterland aufs Spiel ſetzen. Kann man ſich ein empörenderes Bild denken, wenn halbbeſechte grüne Burſchen und ihre edlen Begleiterinnen bei der Rückkehr auf dem Bahnhof grölend, freuſchend und ſchwinſend gegen Krieger prallen, die mit Sad und Pack bereitſtehen, um ins Feld, vielleicht ihrem Tod entgegenzuſehen? Eine gründliche Tracht Prügel wäre noch die mildeſte Beſtrafung, aber wir möchten keine Lynchjuſtiz durch das Publikum empfehlen, dagegen betrachten wir es als das Recht und die Pflicht der Behörden, in ſolchen Fällen mit größter Strenge einzuſchreiten; man darf wohl auch hoffen, daß die Gerichte, wenn die angegrünkten Selben ſich maufig machen und Widerſtand wagen ſollten, mit dracontischen Strafen einſchreiten.

Ein Vermögen erſchwindelt hat ein Betrüger, der ſich Dr. Kremſer nannte und für über 100 000 Mark Eiſebohnen verkaufte, ohne auch nur ein Pfund dieſer begehrten Ware zu beſitzen. Berliner Blätter berichten darüber ſolgendes: Im Juli wohnte in einem Penſionat am Kurfürſtendam ein Dr. Kremſer, der mit dieſigen großen Betrieben in Verbindung trat unter der Vorſpiegelung, ihnen Eiſebohnen in großen Mengen verkaufen zu können; ſeine Bohnen lagerten auf dem Bahnhof Lehrte bei Dannover. Er verlangte 104 Mark für 100 Kilogramm mit Sad; die Hälfte des Kaufpreiſes mußte der Käufer ſofort bei einer Großbank hinterlegen zur Auszahlung an Dr. Kremſer gegen Vorzeigung der zweiten Ausfertigung des Frachtbriefes über den Abgang der Bohnen vom Lagerbahnhof, die zweite Hälfte ſollte 48 Stunden nach Empfang und Prüfung der Ware an ihn gezahlt werden. Die Käufer ſträubten ſich erſt gegen die Auszahlung der erſten Hälfte lediglih auf den Frachtbrief hin. Sie wollten auch vor der Bankzahlung die Ware erſt ſehen und prüfen. Darauf aber ließ ſich der Verkäufer nicht ein. Er war bei den Verhandlungen ſehr kurz angebunden und erklärte jedem Bewerber, wenn er ſich nicht gleich entſchließen könne, ſo habe binnen einer Stunde ein anderer die vielbegehrte Ware. Das wirkte gewöhnlich. Die Vorprüfung konnte Dr. Kremſer auch nicht brauchen, denn er beſah gar keine Bohnen, falſchte die Frachtbriefe, erhob das Geld auf der Bank und ließ nichts mehr von ſich hören. Er erbeutete auf dieſe Weiſe weit über 100 000 Mark, in einem Einzelfall allein 46 000 Mark, in einem anderen rund 11 000 Mark.

Drei Personen durch Bilzvergiftung verſtorben. Der beim Lichterfelber Kabettenauſe angeſtellte Wärter Kahn, Zehlendorfer Str. 51, iſt mit ſeiner Frau und einer zu Beſuch anweſenden Nichte geſtern nach dem Genuſſe von Bilzen geſtorben. Die Tochter hatte an der Mahlzeit nicht teilgenommen und entging ſo dem Tode. Die Bilze hatte ein Freund des Hauſes bei einem Ausflug geſammelt und der Familie mitgebracht.

Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag.
Galem Aleikum
 (Nehmungsstück)
Galem Gold
 (Goldmungsstück)
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
 Preis: N° 3 4 5 6 8 10
 4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
 einschließlich Kriegsaufschlag
Trustfrei!

Für 90 000 Mark Schmucksachen in einer Droschke verloren. Am späten Sonnabend abend erlitt eine Frau Simon, Kurfürstendamm 263, einen schweren Verlust. Die nervenleidende Dame, die aus einem Sanatorium zurückkehrte, war vom Anhalter Bahnhof in einer Herbedroschke nach Hause gefahren. Erst als sie sich in ihrer Wohnung befand, bemerkte sie, daß sie einen Lederbehälter mit ihren Schmucksachen im Werte von etwa 90 000 M. und 2000 barem Gelde in der Droschke vergessen hatte. Der Behälter ist ungefähr 40 Ztm. lang, 20 Ztm. breit und 6 Ztm. hoch. Die Verliererin verspricht dem Finder 5 Prozent des gesamten Wertes als Belohnung und bittet den Droschkenfischer, sich zu melden. Der Polizei ist Anzeige erstattet worden.

Ein sprachentworfener Säugling. In einem Blatt der französischen Schweiz befand sich dieser Tage im Inseratenteil folgende Anzeige: „Gesucht ein Kinderkräuflein, das fertig französisch, englisch und italienisch spricht, zur Pflege und Wartung eines Säuglings von 5 Monaten.“ — Ein Fünfmonatskind, das bereits das Bedürfnis hat, sich in drei Sprachen zu unterhalten, kann es in Sachen der Linguistik noch recht weit bringen und demaleinst sogar Mezzofanti in den Schatten stellen.

Ein Riesentarpfen. Wie die Jagdzeitschrift „St. Hubertus“ mitteilt, hatte kürzlich ein Fischer das seltene Glück, im Zuger See in der Schweiz einen Karpfen zu fangen, der das fabelhafte Gewicht von 36 Pfund besaß. Nach dem Ausweiden — er war prall mit Kogen gefüllt — wog er immer noch 22 Pfund. Mit einer solchen Fleischmenge konnte eine ganze Anzahl von Menschen gesättigt werden, auch wenn man die 5 Pfund abrechnete, die der Kopf allein für sich beanspruchte. Der Riesenfisch hatte eine Länge von 92 Ztm. und einen Brustumfang von 75 Ztm. In der Mittelreihe zählte man 40 Schwuppen, deren größte dem Umfang eines Fünfmarsküdes gleichkam. Der Seebewohner hat als Gipsmodell einen Platz im Fischereimuseum zu Zug erhalten.

Rechte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 15. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von gestern Mittag ab erneuerten die Engländer ihre Angriffe auf der Linie Dollers-Bazentin-le Perit und setzten sie mit größter Hartnäckigkeit bis in die Nacht hinein fort. Sie haben am Wege Thiepval-Pozieres in demselben Teil unseres vordersten Grabens Fuß gefaßt, aus dem sie gestern Morgen wieder geworfen worden waren; im übrigen sind ihre vielen, sich in kurzen Zeitabständen folgenden Anstürme vollkommen und sehr blutig vor unseren Stellungen zusammengebrochen. Die Franzosen wiederholten zweimal ihre vergeblichen Anstrengungen zwischen Maupas und Hem. Zwischen dem Ancrebach und der Somme und über diesen Abschnitt hinaus ist der Artilleriekampf auch jetzt noch nicht vorüber.

An der übrigen Front — abgesehen von lebhafter Gefechts-tätigkeit südöstlich von Armentieres, an einzelnen Stellen des Artois und rechts der Maas — keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Alle russischen Angriffe gegen den Luch- und Grabowka-Abschnitt südlich von Brody sind gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer hat starke, zum Teil oft wiederholte Angriffe im Abschnitt Bborow-Koniuch, an der von Brzezany und Potutory nach Kocowa führenden Straße und westlich von Monasterzhska mit schweren Verlusten für die Russen restlos abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Südlich des Doiransees griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an. Es wurde abgewiesen.

Oberste Seereschiffung.

England gegen die holländische Schifffahrt.

wb. Amsterdam, 15. August. Durch englische Kriegsfahrzeuge sind bisher 99 holländische Fischereifahrzeuge aufgebrannt worden.

Der Ubootkrieg.

wb. London, 15. August. Neutermeldung. Der schwedische Dampfer „Pepsta“ ist in der Nordsee von einem deutschen Uboot in Brand geschossen worden. Die Besatzung wurde gerettet.



Rasch und sicher wirkend bei:
Gicht | **Hexenschuß**
Rheuma | **Nerven- und**
Ischias | **Kopfschmerzen**

Veralt. glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40 u. M. 3.50.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

14. August.		15. August.	
Barometer	730 mm	Barometer	730 mm
Thermometer	+ 17 C.	Thermometer	+ 15 C.
Höchster Stand	+ 24 "	Höchster Stand	+ 23 "
Tiefster Stand	+ 13 "	Tiefster Stand	+ 12 "
Feuchtigkeitsmesser	89 %	Feuchtigkeitsmesser	95 %

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Schwägerin

Marie Goebel

geb. Heidrich

spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Dem Herrn Pfarrer Thiel sage ich für die trostreichen Worte am Sarge der teuren Entschlafenen, sowie dem Herrn Kantor Schindler und den Sängern für ihren erhebenden Gesang innigsten Dank.

Elisabeth Heidrich

geb. Jutta.

Seute früh verschied nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Anna Lindner

geb. Münsberg

im Alter von 46 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen der trauernde Gatte

Emil Lindner.

Hirschberg, Sand 23.

Beerdigung Freitag nachm. 4 Uhr von der Kapelle des Kommunalfriedhofes.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Sonntag, den 13. August, nachts 2 Uhr, erlöste ein sanfter Tod nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden versehen mit den heilsamen Sterbefakramenten, unsere heiliggeliebte, treusorgende, nie müde werdende, gute Mutter, Gattin, Tante, Schwiegertochter und Schwägerin, Frau

Helene Henske

geb. Vogel
im blühenden Alter von 42 Jahren.

Wer den edlen Charakter dieser guten Frau, welche nur für ihre Familie lebte, kannte, wird diesen Verlust zu ermessen wissen.

Sirchberg i. Schl. den 14. August 1916.

Der tiefgebeugte Gatte und Sohn
nebst Angehörigen.

Beerdigung: Donnerstag, den 17. August, nachm. 4 Uhr von der Halle des Kommunalfriedhofes aus.



Worte der Trauer

am einjährigen Todestage meines unvergeßlichen Gatten, des treusorgenden Vaters, unseres lieben guten Sohnes und Bruders, Schwiegersohnes und Neffen, des Landwehrmanns

Gustav Firl.

Er starb den Selbsttod in Rußland am 16. August 1915 im Alter von 34 Jahren.

Der Weltkrieg kam — und All-Deutschlands Wehrstand auf wie ein Mann — vom Fels bis zum Meer! Auch Du zogst zum blut'gen Kampfe hinaus Und kehrtst niemals wieder ins Vaterhaus! Wie riefst Du beim Abschied so tränenreicher: „Lebt wohl, Alle! Ich seh' Euch nimmermehr!“ Dann stittest treu Du als schlesischer Held, für Deine Heimat, für Garten und Feld; Bis nach Jahresfrist Du sankst hinab, zu Tode getroffen, so plötzlich ins Grab. Wie warst Du besorgt um Deine Lieben, Die nun als Waisen zurückgeblieben. Die lieben Kindlein, sie fragen so bang: „Lieb' Mutter! Bleibt denn der Vater noch lang?“ Begraben mein Gatte, der treue Sohn Vereint mit der Mutter vor Gottes Thron. Der Teuren brach Sorge und Gram das Herz, Zu groß war die Liebe, zu bitter der Schmerz! Nur schwer kann Bruder und Schwester verzeihn, Daß beide sie nicht mehr wiedersehn. Ruhe sanft, Du Guter, im fernem Grab! Bild liebend auf all die Deinen herab. Wir wollen uns fügen in Gottes Rat, Und tragen gern, was er beschlossen hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Pauline Firl und Kinder

nebst Eltern, Schwiegermutter und Geschwistern.
Neukemnitz, den 16. August 1916.

Hermann Hoppe,

Goldschmied Schildauerstraße 10 Juwelier
Gegründet 1860 Fernsprecher 670
kauft Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Worte
der Wehmut



bei der
Erinnerung

an den Selbsttod unseres unvergeßlichen, lieben, braven Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Landwehrmanns

Paul Neumann.

Er starb für die Heimat (Goldschuh) in Rußland am 16. August 1915 im Alter von 29 Jahren.

Die Tage stohn, allein die Schmerzen blieben Und drüber ging ein Jahr ins Land hinein. Ein Jahr schon trauern alle Deine Lieben Um Dich, denn Du warst unser Sonnenschein. Was Vaters Hände treu zusammenhielten, Das hast auch Du mit treuer Hand gepflegt. Ob Wetter tobten, raube Stürme wüßten, Du hast zum Wohl der Wirtschaft Dich bereit.

O könntest Du zur Ernte jezt erscheinen, Wie würdest Du — wie würden wir uns freuen. Wir müßten ja vor Glück und Freude weinen, Am herzlichsten Dein treues Mütterlein. Du guter Mensch, Du dachtest beim Verbsuten Noch Deiner Lieben hier am Heimatsort. „Grüß meine Mutter, Schwestern, all die Guten!“ Das war, geliebter Paul, Dein letztes Wort.

Die erste Kugel hat Dich nicht bezwungen, Du brachtest sie sogar auf Urlaub mit. Sechs Wochen später ist's dem Feind gelungen, Zu hemmen Deinen siegesstärkern Schritt. — Doch ruhe sanft, noch sind wir nicht verloren, Viel tausend Kameraden rächen Dich. Sie sind vom Himmel dazu anserloren Den Frieden zu erringen, für ewiglich!

O liebster Paul, wir können's nur nicht fassen, Daß Dich der Frieden nie zurück uns bringt. Für alle Zeiten hast Du uns verlassen, Dein liebes Wort uns nimmermehr erklingt. Der eins'ge Trost: „Noch leben Deine Brüder, Die auch gleich Dir gezogen in den Streit, Du siehst im Himmel Bruder, Schwester wieder Und sitst an Deines lieben Vaters Seit!“

Ruhe sanft und unvergessen
von Deiner tiefbetäubten Mutter

Marie Neumann

und Deinen Geschwistern, 2 Brüder im Felde.

Sindorf, 16. August 1916.

Nachdruck verboten.

Sch. in G.

Wald-Sommerfrische Grenzdorf

Bad Schwarzbach i. Hergob.,
empfiehlt d. geehrt. Herrschaften
volle gute Pension,
medizinische Bäder im Hause.
Telephon Amt Flinsberg 198.
Kurbad Friedenseide,
Hd. Barthel.

Im Handelsregister, Abteilung A. ist bei Nr. 100 (Firma Paul Soffmann zu Sirchberg) eingetragen worden, daß die Firma in Richard Krause, vorm. Paul Soffmann, geändert ist.

Sirchberg, d. 14. Aug. 1916.
Königliches Amtsgericht.

Das Gras-Hauen auf meiner Wald-Parzelle in Quirl ver-
stehe ich mir.

O. Fiedler, Gutsbesitzer,
Sernsdorf (Kunau).

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,
Packleinwand, Bindfaden

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse.

Annahmetag: Donnerstag, 17. August, bis nachm. 4 Uhr im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Zahle für Sack- und Mehl säde 1 Mt. 66 Pfa., für Meißsäde 1 Mt. 56 Pfa. v. Stück. Für alle andere Waren Höchstpreise.

Bei größeren Posten komme auswärtig.

O. Horn.

Städtischer Kartoffelverkauf

an Minderbemittelte Mittwoch, den 16. d. M., im Keller Sapsenstraße 3. Preis 7 Pfa. das Pf. Ausgabe der Kaufzettel vormitt. von 8-10 Uhr im Zimmer 7 des Rathhauses.

Hirschberg, d. 14. August 1916
Der Magistrat.

Betrifft Kartoffeln

Vom 16. August ab werden die Höchstpreise für Frühkartoffeln in hiesiger Stadt

a. beim Verkauf von weniger als 1 Ztr. auf 8 Pfa. für das Pfund.

b. beim Verkauf von 1 Ztr. und mehr auf 7.75 Mt. für den Zentner

festgesetzt.
Hirschberg, den 14. Aug. 1916.
Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Eierverkauf (ausl.) Mittwoch, d. 16. d. M., Bezugsstarke 3 Stück je 22 Pfa. Vorm. 7-9 Nr. 1 bis 800, v. 9-11 Nr. 801-1700.
Freitag, d. 18. d. M. Wohnen (Wfd. 50 Pfa.), Erbsen (Wfd. 50 Pfa.), Weizenmehl (Wfd. 65 Pfa.), wahlweise. Bezugsst. bis Nr. 250 vorm. 7 $\frac{1}{2}$ -8 $\frac{1}{2}$, bis Nr. 500 bis 9 $\frac{1}{2}$, bis Nr. 750 bis 10 $\frac{1}{2}$, bis Nr. 1000 bis 11 $\frac{1}{2}$, bis Nr. 1250 v. 1 $\frac{1}{2}$ -2 $\frac{1}{2}$, bis 1500 bis 3 $\frac{1}{2}$, bis Nr. 1700 bis 4 $\frac{1}{2}$.
Der Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 16. August 1916, nachmittags 4 Uhr versteigere ich im Hotel „Mariental“ in Särsberkau i. R. (anderorts abfindet):
1. ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes Herren- u. Damen-Fahrrad mit Freilauf und Rücktrittbremse.
Thann, Gerichtsvollzieher.

2 Schulhäuser verkäuflich

durch Bau eines Hauses für beide, die noch in bestem Zustande, mit Schieferdach, Garten, schön gelegen in großem Riesengebirgsdorfe ohne starken Verkehr, in großem Walde, für Pensionäre v. geeignet. Auskunft:

Schulgemeinde Hermsdorf städt.,

Nr. Landesht. Schl.

Freibank.

Heute Mittwoch früh Verkauf von minderwertigem Rindfleisch. Verkaufszeit 8-12 Uhr.

Bitte das **gesündene Kontobuch**

Carl Friedrich Nacht, uns bald auszusenden. Unkosten vergütet. Theodor Breiter, Bräudenberg.

Geschäftsanzeigen.

Kleines Landhaus mit Garten, für Loozierzwecke geeignet, zu pachten ges. Spät. Kauf. Warmbrunn, Hermsdorf bevors. Off. u. G 859 a. d. Bot.

Villa od. Landhaus

mit 4 bis 6 Zimmern, Gart. 2c. oder Hauptplatz in Warmbrunn oder Hermsdorf u. R. zu kaufen gesucht. Agenten verbeten. Offerten unter S 851 an die Expedition des „Boten“.

Suche

einige Mrg. Acker u. Wiese zu pachten oder zu kaufen. S. Maul.

Villenbauplätze bevorzugte Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst. Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

Von Donnerstag früh steht ein Transport schöner



Schweine

in verschiedenen Größen bei mir zum Verkauf.

Bruno Spierczynski,
Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40.
Telephon 490.



Achtung! - Schweine!

Ein Transport verschiedener **Rasse-Schweine**

steht preiswert zum Verkauf bei Schwarzbichhändler **Conrad Krana, Fischbach i. R.**

Arbeits-Markt

Erfahr. Buchhalter

v. 1. 10 gesucht. **Fritz Bogel,** Reiseandenkenfabr., Warmbrunn

Einen jg. Schuhmachergesell. sucht **Klose, Verbisdorf.**

Schuhm. ges. (militärfr.). **F. Zahn, Liegnitz, Goldbrgrstr. 22.**

Jüngeren Bäckergehilfen sucht zum baldigen Antritt **Obermühle Berthelsdorf.**

Lücht. Schneidergehilfen sucht **Oscar Stief, Schützenstr. 24a**

Stellmacher!

3-4 Stellmacher nimmt sofort an **Weigel & Lange,** Holzbiegerei, Greiffenberg i. Schlej.

Einen Böttcher für Einlegerei bei hohem Lohn stellt ein **C. B. D. Schmidt, Groß-Beckern bei Liegnitz.**

2 Glasschleifer-Gehilfen v. 4. September auf Kammerarbeit bei hohem Lohn gesucht. Meldungen wochentags Hermsdorf u. R., arzl. Schleife, Sonntags Sadenaue 11a, v. Friebr. Tschöpe, Graveur u. Schleifer.

Wir suchen zum sofort. Antritt **Papiermach.-Gehilfen, Kalanderführer** und einige Arbeiter **Gebr. Erhart, Papierfabrik, Sapsenstraße 24/25.**

Maschinen Schlosser, Dreher, Arbeiter werden für dauernde Arbeit sofort eingestellt. **H. Füllner, Maschinenbauanst., Warmbrunn i. Schl.**

Jungfer, tücht. Kellner i. Stell. in b. Hotel od. Bahnh. Off. u. Z 856 an die Expedition d. Bot.

Arbeiter suchen **Gebrüder Cassel,** Markt 14. Obstweinkellerei.

Als Nebenbeschäftigung.

Hausmeister für eine Villa in Herischdorf ges. gegen freie Familien-Wohnung. Gartenkultiva. bevorzugt. Antritt möglichst am 1. Septbr. d. J. Angebote unter K 844 an d. Exped. d. „Boten“.

Bei festem Lohn und Trinkgeldern in Dauerstellung unverl. jüngeren **Hausdiener,** welcher zwei Pferde mit beforgen muß, sucht zum baldigen Antritt **Erholungsheim Barasch, Warmbrunn.**

Einen Kutscher, der Landwirtschaft versteht, sucht **Fleischermeister Kunze, Verbisdorf.**

Kutscher u. Arbeiter stellen ein **W. Herrmann & Co.**

Jung. Mann aus gut. Familie findet sofort oder später Unterkommen als **Kochlehrling oder Volontär.** Hotel „Stadt Dresden“, Görlitz.

Tücht. Kontoristin, mit Buchführung, Stenoographie und Schreibmaschine durchaus betraut, w. schon läng. Zeit in kaufmänn. Büro tätig w. (keine Anfängerin) per 1. 10. event. früher gesucht. Offerten erbet. Postfachschl. Nr. 1, Hirschberg.

Junge Gärtnerin mit guter Vorbildung, sucht zum 1. Okt. Stelle auf Gut od. Villa in Gebirgsgeeg. Angebote unter M 846 an d. Exped. d. „Boten“.

Solides, zuverlässiges Fräulein für mein Schubgeschäft für bald oder später sucht **Scharf, Warmbrunnerstraße 7.**

Für Laden und Kontor suche ich per 1. Oktober ein **Fräulein,** welches Schreibmaschine und Stenoographie beherrscht. **Automobil-Centrale Hermann Knauer** im Hotel „Drei Berge“.

Sold. f. nebr. Uhrarb. a. 1. Angeb. u. J 843 Exped. d. Voten.

Intelligentes gebildetes Fräulein

für Empfang u. Hilfe im Sprechzimmer möglichst sofort gesucht (da jetziges Fräulein sich demnächst verheiratet). Zahnarzt Bahr, Gartenstraße 5.

Stütze od. Köchin

sucht zum 1. Oktober 1916 Frau Marie Zange, Dirschberg Schl., Bahnstr. 39b.

Fließiges, bescheidenes Mädchen,

welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, kann sich meld. Offerten unter C 837 an die Exped. des „Voten“ erbeten.

Ein 20jähriges Mädchen,

welches sehr kinderlieb ist und schon bei Kindern war, auch etw. häusliche Arbeit übernimmt, sucht Stellung zum 1. Oktober. M. Menzel, Bad Flinsberg, Villa Graf Eberhard.

Arbeitsmädchen,

14—16jährig, für sofort gesucht Bahnhofsbuchhandlung.

Südt., solides Mädchen

mit einig. Kochkenntnissen, nicht unter 17 Jahren, sucht a. 1. Okt. Frau Rechtsanwält Weisser, Wilhelmstraße 56.

Sauberes, anständ. Mädchen f. Hausarb. a. 2. 10. 16 gesucht

Schilbauerstraße 4, I.

Sauberes, zuverlässiges Mädchen

mit Kochkenntnissen v. 1. Oktbr. gesucht. Frau Clara Knauer, Schilbauerstraße 26.

Junges, einf. Mädchen für

Büffetarbeit gesucht Bahnhofswirtschaft, Dirschberg.

Junges, anständig. Fräulein

sucht Stellung v. 1. 10. 16 als Junger. Offerten unter B 858 an die Exped. d. Voten erbeten.

Suche v. 1. 10. ein zuverläss. Mädchen.

Frau Fleischerstr. Schwanik.

Suche ver 1. Oktober jüngeres

ordentliches Dienstmädchen für kleinen Haushalt. Offerten unter W 855 an die Exped. d. Voten.

Hausmädchen

von 15—17 Jahren 1. 10. gef. „Weiße Taube“, Warmbrunn.

Selbständiges, sauberes Hausmädchen

mit Kochkenntnissen, welches schon in besseren Häusern gedient hat, zum 1. Oktober bei gutem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Frau Fabrikbesitzer Staabe, Bernsdorf - Rynast, Rosenbaus.

Älteres Fr. sucht bald oder später selbständige Stellung als Wirtschaftlerin bei alt. Herrn od. Dame. Suchende ist in all. häusl. Arbeiten sowie in d. Krankenpf. erfahren. Angebote an Fräulein Anna Thienel, Dirschberg, Hospitalstr. 8.

Gesucht ver 1. Oktober ein Mädchen für Alles

bei hohem Lohn. Bild und Zeugnisse einzuwenden Kurhaus Bad Schwarzbach bei Wiesenthal.

Ein junges Mädchen, sehr kinderlieb, sucht 1. Okt. Stellung als Kindermädchen. Off. erb. unter V 854 an d. Exped. des Voten.

Suche für 2. Oktober älteres, gesundes Dienstmädchen

zu aller Säuslichkeit. Kochkenntnisse erforderlich. Frau Kaufmann Sante, Putzgeschäft.

Hausmädchen

a. 1. 10. gesucht, tüchtig, gesund, nicht unter 20 J. Anfangsgeb. 15 Mt. monatlich. Frau Güntebesitzer Trierenbera, Wiesenthal bei Lahn i. Schl.

Suche für 1. Oktober kräftiges Mädchen

vom Lande für alle häuslichen Arbeiten. Frau Amtsvorsteher Klose, Verbisdorf.

Bedienung melde sich

Kaiser Friedrichstraße 16, 1. Et. links.

Eine ält., alleinsteh. Frau

wird zur Pflege einer kranken Frau bald gesucht. Näheres zu erfragen Glansnitz Nr. 60 bei Billerthal - Erdmannsdorf i. R.

Kräftiges Mädchen

1. Oktober gesucht Warmbrunn, Dirschbergerstraße 20b, II. Meldungen v. nachmittags 5 Uhr ab.

Suche Köchin, Stubenmädch. zu

einz. herrsch., ferner Dienstmädch. Empf. Junger m. gut. Zeugn. Marie Nummerl, gewerbsmäh. Stellenvermittl., Cunnersdorf, Bergmannstraße 5.

Mädchen für Alles

kann sich für sofort melden Krummhübel i. R., Haus „Sobenzollern“.

Ehrl., zuverläss. Mädchen sucht

v. 1. Oktober Frau Agnes Seufel, Dellerstraße 22a.

Ein ordentl. jüng. Mädchen

kann sich melden Buchdruckerei, Langstraße 2, 1 Tr.

Älteres Mädchen

mit Kochkenntn. und nur guten Zeugn. für kl. Haush. a. 1. Okt. gesucht. Schriftliche Meldungen an Frau Professor Krollid, Gaim (Riesengebirge).

Suche f. m. kinderl. Haushalt älteres, erfahr. Mädchen

zum 2. Okt. Frau Postdirektor Seiler, Poststraße 9, 2 Tr.

Suche f. meine Tochter, 16 J. alt, Stellg. in klein. bess. Haushalt v. 1. Oktober. Offert. mit O 848 an d. Exped. d. „Voten“.

In kinderl. Haush. suche v. 1. Okt. 1 bess. Alleinmädchen, das d. Wäsche aut versteht. Mädchen m. gut. Zeugn. aus bess. Häuf. woll. sich melden Cunnersdorf, Talstr. 5, b. Apoth. Ehrenberg.

Fräulein,

29 Jahre alt, katholisch, angen. Neukere, erfahren im Haushalt und Küche, war längere Zeit als selbständige Stütze in größerem Haushalt tätig, sucht, gestützt auf pa. Zeugnisse, per 1. 10. in Stadt oder auf dem Lande Stellung. Offerten unter Z 834 an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Ich suche f. m. Mädchen für bald eine pass. Stellung. Selbstige ist willig u. ehrlich und sehr kinderlieb. Anfr. bitte a. richt. an Benf. Elisabeth Wagner.

Ein ordentliches, sauberes Dienstmädchen

im Alter von 19—20 Jahren wird in gute Stellung gesucht a. 1. Oktober.

Frau F. Rothke, „Weißes Roth“, Löwenbera.

Vermietungen.

Herrlich gelegene 3-Zimmer-Wohnung i. herrsch. Hause Bergstr. 5a zum 1. Oktober zu vermiet.

Ein gut möbliert. Zimmer,

event. mit Küchenbenutzung, zu vermieten Greiffenbergerstr. 33, I.

Ein möbliertes Zimmer

ist bald zu vermieten Warmbrunn, Hedwiasstr. 1, 1 Trebbe.

In dem Pensionat „Elisabeth“ können noch einige möbl. Zimmer

mit u. ohne Pension an Dauermieter abzugeben werden. Pass. auch f. Ehepaare. Wilhelmstr. 28.

Gut möbl. Zimmer mit u. ohne

Pension zu vermieten Benstion Daheim, Schützenstr. 35.

Wohnung zu verm. Markt 31.

250 M-Wohn. Markt 32, II bald.

Herrschastliche Wohnung

6 ar. Zimmer, 3 Balkone, viel Bekafel., Gas und Elektr., in Cunnersdorf bald oder später zu vermieten. Näheres bei A. Weiskmann, Dachdeckermeister.

2 einzelne Stuben zu vermieten Sand 4.

Freundliche Stube

für alleinstehende Frau billig zu vermieten Markt 5, M. Pariser.

Verkaufsstelle, auf welcher 20 Jahre eine Kranzbinderei

mit autem Erfolge betrieben, auch zu and. geschäftl. Zwecken, Kurzwaren, Gebirgsandenken etc. v. bald oder später event. mit Wohnung zu vermieten. M. Pariser Markt 5.

2 Stuben u. Küche bald zu vermieten. Näheres Mehnert, Mühlarabenstraße 12/13.

Stube und Alkove zu vermiet.

Kirch, Cunnersd., Kirchhofsw. 2.

Cunnersdorf, Bahnhofstr., ruh. Lage, ist schöne 3-Z. Wohn. m. Küche, Entree u. Zubeh. bald oder später zu vermieten. Näh. Mehnert, Dirschberg, Mühlarstr.

Trodener Raum a. Einstell. von Möbeln ab 1. 10. 1916 gesucht. Offerten unter L 845 an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Für einen Quintaner der Oberrealschule wird ver 1. Oktober d. J.

Pension

mit Beaufsichtigung der Schularbeiten gesucht. Gest. Off. mit Preisangabe erbeten unter R 850 an die Expedition des „Voten“.

Herr sucht möbl. Zimm.

event. mit Pension, sofort od. v. 1. 9. ab. Angebote mit Preisangabe unter B G 3955 an die Exped. des „Voten“ erbeten.

Trodene Stube mit Küche od. Alkove, auch einz. Stube wird v. Kriegerstr. ohne Kind, zum 1. Oktober od. früher gesucht. Off. unter P 849 an die Exp. d. Vot.

Ein alleinsteh. Beamter sucht bald oder a. 1. 4. 17 in Warmbrunn e. große, 2- oder 3-Zimmer-Wohnung im 1. St. mit Zubeh. u. Gas. Ang. unter U 853 an die Expedition d. Vot.

Dame sucht in schöner, waldricher Gegend für längere Zeit bei angenehmen Leuten

Wohn- u. Schlafzimmer mit Pension.

Dasselbst muß Doage (großer Hund) Aufnahme und Beköstigung finden.

Garten, Nähe des Waldes Bedingung. Badeeinrichtung angenehm. Angebote mit Ansicht und Preisangabe unter D 860 an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Vergnügungen.

Hausberg.

Mittwoch, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr:

Militär-Konzert

(Säertabelle.)

Meine beliebte Förstermischung

mit Weichselaroma,
1 Bfd. 4. — Mk.

Ludwig-Tabak

in bekannter Güte
empfiehlt

Albert Ludwig,

Hirschberg i. Schlef.,
Markt 60. — Fernspr. 153.
en gros — en detail.

Im Posthof Brückenberg

frisch eingetroffen:

Wurst- u. Fleischkonserven

Dauerwurst. Sahne Fl. 1.25 M.
prima Fischkonserven, tägl. frische
Räucherfische. Frau Baum.

Amateure!

Bei Bedarf in Postkarten Cellu-
din Glaslicht u. Bromsilber in
100-Packung äußerst bill. Preise.
v. 2.50 M an v. Packung in 100
St. Apparate zu billigen Preisen.
Einige Gelegenheitsst. sehr bill.
Drogerie zum Kreuz, Bahnhof-
straße 8. Inh.: Günther Klob.

Himbeeren

kauf

zu höchsten Tagespreisen
Elisabeth-Apotheke,

Schmiedebergstraße 3.

Verkaufe Winter-Gerste

zur Saat.

Voriges Jahr von Meber-
Friedrichswert bezogen.
S. Barth - Niemendorf.

Sportliegewag. m. Plane

für 8 M. zu verkaufen
Wernersdorf Nr. 14.

Neue Liegnitz. saure Gurken,

Zwiebeln und alles Gemüse
versendet zum billigsten Tages-
preis. Unbekannten geg. Nachn.
C. P. S. Schmidt, Liegnitz.

Frischen Angellschiffisch, echte

Kieler Bündlinge, echte Kieler
Matrelen, Kaffee-Ersatz empf.
Fisch- und Gemüsehalle.
Dunkle Burastraße 1.

Gebr., gut erh. Klavier zu

kaufen gesucht. Offert. mit Preis
unter A 857 an die Expedition
des „Boten“.

Fremdenbücher zu 25 Blatt 1,50 Mk.

Fremdenbücher, stärker, zu 3,00 M.

An- u. Abmeldescheine 100 St. 1 Mk.

Vorrätig im „Boten aus dem Riesengebirge“.

Porzellan — Steingut — Emaille

Einkochgläser, Einkochapparate.

Kaufhaus

Georg Pinoff Inh. S. Feldmann.

- • Besonders preiswerte Waren • •
- • auf Mitteltischen ausgestellt. • •



E H E

Sie von auswärts ein markenfreies Waschmittel bestellen,
prüfen Sie, bitte mein

Tondrin

D. R. G. M. Nr. 196534

markenfreies, völlig unschädliches, billigstes Waschmittel, in fester
Form und als Waschpulver vorrätig.

Reines Natur-Erzeugnis
und frei von ätzenden Bestandteilen. Muster an Wiederverkäufer gratis.

Nur vom alleinigen Fabrikanten **H. Maul,**

Hirschberger Kerzen- und Seifenfabrik.

Zu haben in allen hiesigen Geschäften.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Lichte Burgstraße 4

neben dem Seifengeschäft des Herrn Maul eine

Spezial-Papierhandlung

für Kontor und Privat-Bedarf einschl. Luxuspapierwaren

— Reiche Auswahl in Ansicht- und Künstlerarten —
und sämtlichen Schulartikeln.

Um geneigten Zuspruch bittend Hochachtungsvoll

Anna Becker.

Hirschberg Schl., den 16. August 1916.

Lichte Burgstraße 4.

Seifen Ersatz feste Stücke!

für Körperreinigung 10 Pfundpaket M. 5.—

Waschpulverersatz 10 Pfundpaket M. 5 g. Nachn. ab Berlin.

Ed. Jammer Berlin-Wilm. Detmolderstr. 64.

Ueber 6000 Pack Tabake

verschiedenster Arten
für alle Sorten Pfeifen und
wieder eingetroffen.

Albert Ludwig,

Hirschberg i. Schlef.,
Markt 60/61. — Fernspr. 153.
en gros — en detail.

Zahn-Atelier

A. Posselt

Hirschberg in Schlesien,
Bahnhofstraße 54,
vis-à-vis der H. Kirche.

Halte vom 15. Aug.
ab mehrere Woch. weiter
per j. Sprechstunde.
Ia. Referenz. Gegr. 1870.
Tausende v. Anerkennung.

Zahn-Atelier

Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Eben eingetroffen:

ff. neue Vollheringe,
sehr fett u. weißfleischige Ware.
Täglich fette Kieler Räucherwaren,
prachtv. Flensburger Speikaale.

Matrelen.
Tägl. frisches Haderel
Delfardinen Norweger billig.
Warnemünder Fischkottaus,
1. Fisch-Spezialgeschäft am Blau.
gegr. 1880.

Dunkle Burastraße (Ecke Markt).

Die modernen

Formen für Unpreßhüte

sind eingetroffen.

Wilhelm Hanke, Hirschberg,
Lichte Burgstraße 23.

2 Bettstellen mit Matr., Rücken-
schrank, Kommode, Ausziehtisch
b. z. verk. Briesterstr. 19. part.

Damen-Filzhüte

werd. gefärbt u. nach neuen
Formen umgepreßt.

Franz Pohl

Schilbauerstraße 20